

Mr. 674.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabe-stellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 27. September.

Inserte, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Vierteljahrsschlusses laden wir zum Abonnement auf die „**Bosener Zeitung**“ ergebenst ein.

Die „Posener Zeitung“ zählt zu den ältesten Zeitungen Deutschlands. In den östlichen Provinzen ist sie die einzige welche drei Mal täglich erscheint.

Durch ausgebreitete **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes ist die „Posener Zeitung“ in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch **kartographische Darstellungen** erläutert. Unsere zahlreichen Mitarbeiter in der **Stadt und der Provinz Posen** berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungsheile der Zeitung wird stets besondere Sorgfalt zugewendet und scheint der Verlag keine Kosten, um den Lesern neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons und Plaudereien aus der Feder unserer beliebtesten Autoren zu bieten. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage „Familienblätter“ Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechslung.

Im Feuilleton der Zeitung gelangt im nächsten Quartal ein lebendig und fesselnd geschriebener Original-Roman

„Der Schatz von Thorburns“

von Fred. Boyle

zum Abdruck.

Der Abonnementspreis für die „**Bosener Zeitung**“ beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt **Bosen 4,50 Mark** pro Quartal.

Zur auswärtigen Lage.

Wie der Reichskanzler über den Ausfall der französischen Wahlen denkt, hat man bisher in zuverlässiger Form noch nicht erfahren. Auch liegen keine Aeußerungen in den eigentlichen Regierungsblättern vor, die in dieser Hinsicht einen Fingerzeig abgeben könnten. Dagegen sind, wie man uns aus Berlin schreibt, andere bestimmende Persönlichkeiten mit dem Wahlergebniß, soweit die deutsch-französischen Beziehungen in Frage kommen, anscheinend wohl zufrieden und betrachten die Entscheidung vom letzten Sonntag als eine wertvolle Friedensbürgschaft für die nächste Zeit. Fürst Bismarck wird gewiß nicht anders urtheilen. Immer ist es ein Grundsatz seiner Politik gegenüber Frankreich gewesen, in diesem Lande das Bestehende moralisch zu unterstützen, weil es als etwas bereits Bekanntes und Ueberschaubares den Vorzug verdient vor dem unbekannten Kommennden. Die Aktensücke aus dem Projeß Armin geben darüber für die damalige Zeit, wo die Wiederherstellung des bourbonischen Königthums in Frage kam, klarste Auskunft und enthalten gleichzeitig ein Programm, von welchem auch später nicht abgewichen worden ist. Als beispielsweise das Cabinet Ferru, das uns sympathischste, welches jemals seit dem Kriege am Ruder gewesen, gestürzt wurde, hielt sich die deutsche Politik fern davon, den vorhandenen Miß ihrerseits zu erweitern, und so schlecht die Beziehungen beider Länder sind, so würde doch nur wenig dazu gehören, um sie noch viel schlechter zu gestalten. Dies Aeußerste wenigstens hat sich bisher vermeiden lassen. Darum ist es gut und nützlich, daß französischerseits die Bedingungen für das gegenwärtige, doch immer noch friedliche Verhältniß zwischen Deutschland und der Republik jetzt nicht wesentlich geändert worden sind.

Die Wahlen vom Sonntag gehören zu den Friedenssymptomen der europäischen Lage, nicht bloß ihrer selbst wegen, sondern ebensosehr wegen ihrer Rückwirkung auf die fremden Kriegerheer. Es ist bezeichnend, daß die russische Presse merklich gedämpft erschiene, nachdem der Boulangismus einen so harten Stoß erhalten hat. Welche Wirkung die französischen Wahlen auf den Zaren persönlich ausgeübt haben, wird man natürlich so bald und so leicht nicht erfahren, aber man darf wenigstens annehmen, daß der ernüchternde Eindruck nicht ausbleiben wird bei einem Manne, der, wie der russische Herrscher, schnellem Stimmungswechsel unterworfen ist. Muß man doch jetzt mit Ueberraschung hören, daß der Zar allen Ernstes geglaubt hat,

sein Sohn werde in Deutschland nicht bloß kühl sondern sogar feindselig aufgenommen werden. So schlecht also kennt er die Denkweise unseres Volkes. Die Befriedigung, die der Zar empfunden haben soll, als er den Bericht des Thronfolgers empfing, kann auch für uns immerhin werthvoll sein; nur muß man sich doch stets auf einen Umschlag der Gesinnung, aus vielleicht ganz nichtigen Gründen, gefaßt machen. Wir dürften nicht erstaunt sein, zu vernehmen, daß beispielsweise die nach offiziellen Meldungen thatsächlich bevorstehende Reise Kaiser Wilhelms nach Konstantinopel die Reime friedlicherer und freundlicherer Auffassungen beim Zaren plötzlich wieder zerstört. Schon die bloße Möglichkeit, daß der deutsche Kaiser dem Sultan einen Besuch machen könnte, hatte die Panславistenpresse in Wuth versetzt, und die gesteigerte Bewegung, die in das Wirrsal der Orientpolitik vor einigen Monaten gekommen war, wurde durch diesen Reiseplan mit veranlaßt.

Die Reise nach Konstantinopel mag zunächst keine politischen Zwecke verfolgen, aber die Umstände sind in der That danach angethan, sie zu einem politischen Ereigniß ersten Ranges zu machen. Der Sultan wird sich, wenn der Kaiser zu ihm kommt, schon um der bloßen Thatsache des Besuchs willen bei Deutschland dafür zu bedanken haben, daß die kretensische Frage zur Ruhe kommt, und daß alle jene Bestrebungen, die mit dem Fortbestande des Pfortenreichs rechnen, eine kräftige Unterstützung erhalten. In Athen übrigens, wo man für den Empfang des Kaisers ganz unerhörte Anstalten trifft, wird die Kunde von dem beabsichtigten Besuche des mächtigen neuen Verwandten beim Sultan sehr getheilte Empfindungen hervorrufen. In den Festvorbereitungen der griechischen Hauptstadt steckt ein gut Stück politischer Berechnung. Man will den Kaiser für die panhellenische Sache gewinnen, und das kluge Griechenvolk hat nicht vergessen, wie gewandt die Athener des Alterthums sich um die Gunst eines Philipp von Macedonien zu bewerben verstanden haben. Aber es wird ihnen nichts helfen. Mit deutscher Hilfe wenigstens bekommen sie Kreta nicht, und ohne die deutsche Hilfe erst recht nicht.

Deutschland.

Δ Berlin, 25. September. Die „Kreuz-Ztg.“ hat wegen ihrer Befehdung des Kartells eine entschiedene Zurechtweisung durch die „Konf. Korresp.“ erfahren, welche in diesem Falle geschickt operirt hat. Das Organ der konservativen Fraktion ist dafür nicht bloß von den rein gowevernimentalen, sondern auch von nationalliberalen Blättern belobt worden. Die einmal angeregte Erörterung ist indeß damit nicht abgeschlossen. Während des letzten Sommers hat sich die „Kreuz-Ztg.“ mit Behagen in extremen Vorschlägen auf dem Gebiete der Sozialpolitik wie des Strafrechts ergangen und in allen diesen Fragen hat die „Konferv. Korresp.“ Schulter an Schulter mit ihr gekochten. Die einfache Thatsache, daß die „Konf. Korr.“ den Fortbestand des Kartells wünscht, kann wohl auch dem gemäßigten Liberalen kein ausreichender Grund sein, aufzujubeln und nunmehr unbesehen alles zu unterstützen, was von konservativer Seite kommt. Wenn die Gesinnungsübereinstimmung zwischen „Kreuz-Ztg.“ und „Konf. Korr.“ fortbesteht, und nur der Unterschied obwaltet, daß die „Kreuz-Ztg.“ die konservativen Ziele außerhalb des Kartells fördern will, die „Konf. Korr.“ aber im Kartell, so drängt sich den Nationalliberalen die Frage auf: Welches von beiden ist das Gefährlichere? Und wenn die „Konf. Korr.“ der „Kreuz-Ztg.“ bemerkt, sie handle sich durchaus nicht um weitgehende Zugeständnisse an die Nationalliberalen, so wäre eben bezüglich dieses geschickt umgangenen Punktes eine Präzisierung von großem Interesse. Uebrigens übersehen wir bei diesen Bemerkungen ein kennzeichnendes Merkmal der Situation nicht; es handelt sich heute nicht bloß wie 1887, um eine Aufbietung des Kartells gegen links, sondern zugleich um eine solche gegen rechts. — Die deutschen Sozialdemokraten möchten das Scheitern der Versuche, dem Sozialismus Eingang in den englischen Gewerksvereinen zu verschaffen, immer noch nicht eingestehen; in ihren Organen und auf dem Pariser Kongresse waren allerdings in dieser Hinsicht ebenso weitgehende als bestimmte Erwartungen ausgedrückt worden. Die Angabe des parlamentarischen Komitees der Gewerksvereine, daß nach den eingeschieden Abzählungslisten 67 390 Mitglieder sich gegen und 39 650 für den Achtstundentag erklärt hätten, soll jetzt auf einer falschen und inkonsequenten Zählungsmethode beruhen, und dem Komitebericht wird Verdunkelung der Thatsachen vorgeworfen. Aber auf dem Kongresse in Dundee selbst ist doch ebensowohl die Forderung des Maximalarbeitstages als die aller übrigen dem sozialistischen Programm entnommenen Punkte mit großer Mehrheit abgelehnt worden, und auch dem parlamentarischen Komite wurde von 17 Delegirten gegen 11 ein Vertrauensvotum ausgestellt. Daß

die Abstimmung auf dem Kongreß nicht korrekt oder nicht frei gewesen sei, wird aber nicht behauptet. Diese Abstimmungen lassen keinen Zweifel. Die englische Arbeiterpartei ist also nicht sozialistisch, jedoch so wenig wie früher, und sie ist doch auch eben eine Arbeiterpartei und hat als solche schon einiges erreicht. — Im Army and Navy Journal¹⁴, einer in Newyork erscheinenden Zeitschrift, veröffentlicht General Wolsley eine Studie über die deutsche Armee. Die Gesichtspunkte und Urtheile des Betrachters sind vielfach interessant. Er rühmt nicht nur die soldatische sondern auch die bürgerliche Erziehung, welche der Heerdienst bewirkt, und meint, hier würden den Soldaten die ersten (?) Prinzipien der Reinlichkeit und Gesundheit beigebracht. Die günstige Wirkung des Militärdienstes auf die Dienenden erstreckt sich entschieden weiter, als der General Wolsley mit diesem Sage angeht. Andererseits überrascht es, daß die Reinlichkeit in unserem Heere ihm so auffällt und als etwas besonders Hervorhebbendes erscheint; von einem romantischen Betrachter würde dies minder verwundern.

— Das letzte Monatsavancement der preussischen Armee, welches aus Springe vom 21. d. Mts. datirt, war ungemein umfangreich, allerdings nur in den unteren und mittleren Chargen; in der Generalität sind gar keine Veränderungen vorgekommen, wie überhaupt jetzt fast stets alle Personalien in höheren Kommandostellen für sich allein und außerhalb des sogenannten großen monatlichen Avancements erledigt zu werden pflegen. Der Abgang mehrerer Regiments-Kommandeure der Infanterie hat eine Anzahl von Beförderungen zu Obersten im Gefolge gehabt, die wir schon gemeldet haben. Nach unten zu mehren sich dann die Beförderungen erheblich, und es ist die größere Zahl der Regimenter an dem Avancement irgendwie theilhaftig. Einzelseiten hervorzuheben würde zu weit führen; wir müssen den Leser auf die Wiedergabe des „Mtl.-Wochenbl.“ in der 2. Beilage verweisen. Viele Veränderungen haben im Generalstab stattgefunden, insbesondere ist eine Zahl von Offizieren aus dem Generalstab in die Front und umgekehrt aus der Front in den Generalstab versetzt worden. Sehr zahlreich waren die Beförderungen und Veränderungen in der höheren Adjutantur. Zu den Gewehr- und Munitionsfabriken ist eine größere Anzahl von Offizieren auf ein Jahr kommandirt worden. Endlich sei noch bemerkt, daß diejenigen Artillerie- und Ingenieuroffiziere, welche mit Erfolg die Berliner Artillerie- und Ingenieurschule absolvirt haben, zu etatsmäßigen Artillerieoffizieren u. c. ernannt sind, und daß sämtliche Portepeschfähriche, welche im Juli ihren Kriegsschulentourus beendet und das Offizierexamen bestanden hatten, zu Sekondlieutenants befördert sind. Es sind dies, abgesehen von den Spezialwaffen, in den einzelnen Armeekorps 16—35, im Gardekorps 22. An Beförderungen zählen wir im Ganzen 14 zu Obersten (sämmtlich mit Oberstlieutenants-Patent vom 22. März 1887), 20 zu Oberstlieutenants (sämmtlich mit Majors-Patent vom Juni 1883), 46 zu Majors, 71 zu Hauptleuten bezw. Rittmeistern, 78 zu Premierlieutenants und 377 zu Sekondlieutenants. Die sehr zahlreichen Patentverleihungen an bisher nur charakterisirte Offiziere sind hierbei nicht mitgezählt. Abgegangen sind 3 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 7 Majors, 7 Hauptleute bezw. Rittmeister, 8 Premierlieutenants und 10 Sekondlieutenants. — Im Beurlaubtenstande sind die Beförderungen zu Premierlieutenants und Sekondlieutenants ebenfalls sehr zahlreich gewesen. Zu Offizieren sind 36 Vorgeseldwebel u. c. befördert, wogegen 38 Offiziere verabschiedet sind.

— Die als „Kammerfortschritt“ bekannte Gruppe der sächsischen Freisinnigen hat beschlossen, eine „nationale Fortschrittspartei“ zu begründen, und hiermit sämtlichen Gegnern der freisinnigen Partei eine große und begreifliche Freude bereitet. Wie man in freisinnigen Kreisen Sachsens über dieses Vorgehen der Herren Starke und Genossen urtheilt, ist aus folgender Zuschrift zu ersehen, die die „Voss. Ztg.“ aus Sachsen erhält:

Aus dem unerquicklichen Zustande liberalen Vellarantenwefens, welches ſich nun ſchon ſeit Monaten in den Spalten der „Dresd. Hg.“ zur geheimen und offenen Freude aller Gegner freisinniger Grundſätze zu Gunſten des Kartells ausdrückt, ſoll nun die Gründung einer nationalen Fortſchrittspartei zunächſt für Sachſen“ erlöſen. Der „Kammerfortſchritt“ der Herren Starke, Schred und Genoffen glaubt ſeine Mandate — es kommen im Ganzen ſieben fortſchrittliche Siege bei den Ergänzungswahlen in Betracht — durch Organifation einer neuen Partei am beſten gegen all die von rechts und links drohenden Fährniſſe ſicher zu ſtellen und den Liberalismus in Sachſen durch die Kriegserklärung gegen den „Deutſchfreikünn Rächterſcher Obferwanz“ zu retten. Man möchte zwar die freisinnigen Grundſätze nicht ganz verleugnen, aber in nationalen Fragen (mit denen der Landtag überhaupt nicht beſaßt wird) will man bedingungslos auf das Kartell ſchwören und der Regierung ſans phraſe Gefolgſchaft geloben. Thatsächlich haben faſt ſämmtliche namhaften Mitglieder der „Fortſchrittspartei in Sachſen“ der deutſchfreisinnigen Parteileitung in Berlin einen Abſagebrief in der „Dr. Hg.“ geſchrieben, damit ſie deſto ungeſtört bei den Land- und Reichstagswahlen mit den Rechtsliberalen und Konſervativen Mandats-Verſicherungsvorträge eingeben können. Der deutſchfreisinnige Landesverein für

Sachsen seinerseits geht nach den Erklärungen des Kammerhofraths, die er als Klärung der Verhältnisse begrüßt, selbständig mit der Aufstellung von Kandidaturen vor, wie u. A. die Aufstellung des deutsch-freissinnigen Gutsbesizers Schneider gegen den larzellforschrittlichen bisherigen Vertreter des 12. ländlichen Wahlkreises, Gemeindevorstand Frenzel-Weklen, beweist. Daß der Sache des Liberalismus im Allgemeinen durch solche Vorgänge keine Förderung erwachsen kann, liegt auf der Hand. Die Anhänger der Starke-Schredtschen Richtung aber erhoffen von der gegenwärtig sich vollziehenden Auseinandersetzung eine Wiedergeburt des „besonnenen Liberalismus“, ohne zu bedenken, daß sie den ohnehin bestehenden Einfluß auf die Gesetzgebung durch die wohlwollende Haltung gegen die Konservativen und weitere Verstärkung ihres großen Liebergewichts auf ein Geringstes herabdrücken. Die Agitation für die neue Partei hat der Abg. Starke in die Hand genommen und man erwartet die diesbezügliche Rundgebung in nächster Zeit, um noch vor den zum 15. Oktober ausgeschrieben Wahlen ausreichendes Operationsfeld zu gewinnen. Die geplante Bildung der neuen Partei „zurück für Sachsen“ läßt durchblicken, daß man von derselben eine Rückwirkung auf die Parteiverhältnisse im Reiche erwartet oder wenigstens erhofft.

— Das zum 1. Oktober angekündigte neue national-liberale Organ wird nicht erscheinen. Die Gründung scheitert, weil der zum Chefredakteur ausersehene Dr. J. Landau sich zum Verbleiben in seiner Stellung beim „Dörren-Courier“ hat bewegen lassen. Das zu der Gründung erforderliche Geld herzugeben war ein hannoversches Banthaus bereit gewesen.

— Von der Wismann-Expedition liegen wieder verschiedene mit der letzten Post aus Zanzibar eingetroffene Nachrichten vor. Nach der „Frankf. Ztg.“ sollte die große Expedition Wismanns nach dem Innern gegen Mpwapa, wo Buschiri sitzen soll, am 4. September aufbrechen. An derselben beteiligten sich gegen 500 Soldaten, viele Offiziere und Unteroffiziere, sowie die früher erwähnten Baniamwezi. Einige Stämme, welche Buschiri unterstützt haben, sollen exemplarisch gezüchtigt werden, und man hofft, bei dieser Gelegenheit auch Buschiri habhaft zu werden. Ein zweiter Zug geht durch das Masai-Land nach dem Kilimandscharo, wobei Gegenden berührt werden, welche von Europäern noch nie betreten worden sind. Dieser hier zum ersten Male erwähnte zweite Zug nach dem Kilimandscharo hängt anscheinend zusammen mit der im Auftrage des Kaisers unternommenen Reise des Lieutenant Ehlers zu dem Sultan Mandara von Schagga, der bekanntlich vor einiger Zeit unter Führung des Herrn Ehlers eine Gesandtschaft zu dem Kaiser nach Berlin entsendet hatte. Früher wurde schon gemeldet, daß Lieutenant Ehlers zusammen mit Hauptmann Wismann nach Mpwapa abmarschiert sei. Diese Nachricht findet jetzt ihre Bestätigung in der „Köln. Ztg.“.

Merkwürdige Erwerbszweige in Amerika. (Schluß)

In Deutschland wäre dergleichen nicht möglich, weil hier das Zeitungswesen einen gänzlich anderen Charakter trägt. In den Vereinigten Staaten ist die Presse bekanntlich die Begleiterin aller Personen, Handlungen und Dinge, die nur irgendwie mit der Öffentlichkeit in Berührung kommen. Ein Drittel jeder Zeitung ist den persönlichen Angelegenheiten von Politikern, Rednern, Geistlichen, Schauspielern, Polizisten, Gelegenheits-Berühmtheiten und Verbrechern gewidmet. Alle diese Leute, die zuletzt genannte Klasse nicht ausgenommen, haben theils aus Eitelkeit, theils aus geschäftlichen Rücksichten z. B. ein hohes Interesse an dem, was die Zeitungen über sie und ihr Thun zu sagen haben, finden aber selbst weder Zeit noch Gelegenheit, mehrere Blätter und auf längere Zeit hinaus regelmäßig zu lesen. Sie abonniren also bei der Zese-Anstalt und sind aller Sorge überhoben. Der Schauspieler Mr. K. wünscht alles zu wissen, was die Blätter der Metropole über sein erstes Auftreten sagen und erhält demgemäß für einen mäßigen Preis alle Artikel, Notizen, Ankündigungen und Rezensionen, welche auf seinen Fall Bezug haben, zugesandt.

Neben den vom Lobe lebenden Künstlern sind es vor allem die Advokaten und Politiker, welche zu den besten Kunden der Zese-Anstalt gehören. Diese wie jene wünschen stets über die öffentliche Meinung, public opinion, welche brüben bei allen Anlässen die größte Rolle spielt, unterrichtet zu sein; die Politiker sammeln auch mit Vorliebe ihre eigenen, in den Zeitungen nachgedruckten Reden und die Bemerkungen, welche erstere zu denselben machen. Natürlich ist die Arbeit der Anstalten eine streng geheime. Zu diesem Zweck bekommt jeder Kunde einer Nummer, so daß der außerhalb der Anstalt Stehende im günstigsten Falle nur den Stand des Bestellers zu errathen vermag. Ein Auftrag lautet z. B.: „Nr. 415. Ich und die Ginesische Frage. Auf sechs Monate“; in diesem Falle ist der Besteller ohne Zweifel ein Senator aus Washington; oder „Meine Reden und der Fall Sharp“; nun ist es ein Advokat, welcher den Auftrag erteilte. Die Anstalt hat übrigens noch eine besondere Abtheilung, welche ohne Aufträge von außen arbeitet. Stirbt z. B. ein bedeutender Mann im Lande, so werden sogleich alle Artikel, Todesanzeigen und Nachrufe gesammelt, welche auf den Verstorbenen Bezug haben. Nach etwa einem Monat klebt die Anstalt sämtliche Ausschnitte, schwarz verbandet und wohl geordnet, in ein gut gebundenes Buch, versteht dieses mit einem Goldstempel: „Die amerikanische Presse dem Andenken des seligen Mr. Soundso“ und bietet es der Familie oder den Erben des Verstorbenen zum Kauf an. In den meisten Fällen sind die Trauernden so angenehm überrascht, daß sie für die Sammlung von Ausschnitten, die natürlich nur das Lob des theuern Todten prebigen, einen hohen Preis bezahlen. In ähnlicher Weise arbeitet die Anstalt, wenn in bekannten Familien Verlobungen, Hochzeiten oder Jubiläen gefeiert werden. Man sieht, daß die „Zese“ des Lesens, so eigenartig dieselbe auf den ersten Blick auch erscheinen mag, dennoch zu den vornehmsten enterprises gehört. So viel ist sicher, daß diejenigen, welche den Erwerbszweig schufen, längst zu schwer reichen Leuten geworden sind, während die gegenwärtigen öffentlichen Leser den gleichen Weg gehen.

nach welcher Herr Ehlers, einem Wunsche des Reichskommissars Wismann entsprechend, sich entschlossen habe, durch deutsches Gebiet zu marschiren. Wismann habe jedoch zuerst die Karawanenstraße nach Mpwapa zu öffnen und könne erst dann, vielleicht erst nach zwei Monaten, daran denken, die Straße Pangani-Kilimandscharo zu säubern. Falls Herr Ehlers nicht telegraphischen Befehl erhalte, über Mombasa zu marschiren, werde er die Expedition nach Mpwapa mitmachen und alsdann mit der Wismannschen Truppe auf Mandara marschiren. Herr Meyer bricht inzwischen durch englisches Gebiet zum Kilimandscharo auf. Der hier erwähnte telegraphische Befehl scheint nicht eingetroffen zu sein, denn es ist, wie gesagt, inzwischen gemeldet worden, daß Wismann in der Begleitung des Herrn Ehlers nach Mpwapa abgegangen ist. Der „Frl. Ztg.“ wird noch gemeldet, daß der Dampfer „Harmonie“ Ende August mit vielen Kranken, welche nach Europa gesendet werden, von Zanzibar abgegangen ist. Lieutenant Giese, welcher beim Ueberfall der Station Mpwapa durch Buschiri mit dem Leben davongekommen ist und sich nach Zanzibar durchzuschlagen vermocht hat, ist in die Dienste des Reichskommissars Wismann getreten. Seine angegriffene Gesundheit hat indessen seine einstweilige Rückkehr nach Deutschland nothwendig gemacht. — Ueber den Streifzug, den eine Abtheilung des Wismannschen Korps um die Mitte August unter Führung des Herrn v. Gravenreuth in die Umgegend von Bagamoyo unternommen hat, entnehmen wir einem ausführlichen Bericht der „Nationalzeitung“ Folgendes:

Die Hauptabtheilung marschirte am 14. August auf Mabanta. Die Seitenpatrouille wurde angegriffen und es führte dies zum Angriff auf Kikoto, denselben Ort, wo f. B. die 3 Matrosen der „Möwe“ ermordet worden sind. Von hier ging es sofort unter fortwährendem Feuer weiter nach Mabanta, welches mit Sturm genommen wurde. Die Flüchtlinge gingen nach Karabala, worunter 3 Araber, von denen der eine verwundet war. In der Nacht noch Weitermarsch nach Kofoto. Eine Abtheilung ging auf Umwegen zurück nach dem Mtoni und zerstörte die Ortschaften. Von Kofoto ging auch die Hauptabtheilung zurück nach dem Mtoni. Den 15. August ging eine Abtheilung über den Fluß, marschirte stromaufwärts bis zur Dumbafähre und zerstörte unterwegs Ribora und Sangasero. Eine andere Abtheilung ging flussabwärts und zerstörte dort die Ortschaften. Am 17. Morgens marschirte die ganze Abtheilung mit Ausnahme der Besatzung für das Fort, das inzwischen bereits in verteidigungsfähigem Zustande war, auf dem rechten Ufer nach der Windfähre, während der Beamte Richter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft das Stahlboot mit einer Besatzung von 16 Mann und 4 weißen Unteroffizieren flussabwärts brachte. Noch in derselben Nacht wurde auf Karabana marschirt, unterwegs belam man in einem

Recht praktisch sind auch die „Schlüsselkontore“, welche gewöhnlich mit den großen Geldschrank-Fabriken in Verbindung stehen. Die Schlüsselkontore sind Anstalten, in welchen Jedermann seinen Schlüsselbund registriren lassen kann. Der Preis ist ein sehr geringer. Er empfängt dagegen vom Kontor ein Nickelplättchen mit folgender in dasselbe eingravirter Notiz:

Der Finder erhält für die Rückgabe dieses Schlüssels
Einen Dollar
bei der . . . Safe Co., Nr. . . ., Broadway, New-
York. Nr. 16 263.

Wer ein solches Plättchen an seine Schlüssel hängt, darf dieselben gern ein Mal verlieren. In 99 von 100 Fällen tauchen dieselben bei dem Schlüsselkontor wieder auf, wo der ehrliche Finder die hohe Belohnung eines Dollars in Empfang zu nehmen wünscht. Ja, die Macht dieses Dollars geht so weit, daß in zahlreichen Fällen selbst solche Schlüssel nach einigen Wochen zurückkamen, die mit Ausnahme der Kleidung, dem Ueberrock, in welchem sie sich befanden, gestohlen worden waren. Das Kontor, welches für eine jährliche Versicherung vielleicht nur einen Dollar fordert, macht trotz diesem billigen Preise ein ganz lohnendes Geschäft; denn gerade diejenigen, welche so vorsichtig sind, ihre Schlüssel in der geschützten Weise zu schützen, verlieren dieselben am seltensten, so daß das Bureau verhältnismäßig wenig Gelegenheit findet, Belohnungen auszusprechen. Viele Finder verzichten auch auf den ausgelegten Preis. Für die Geschäftsleute, welche so unglücklich sind, ein Mal ihre Schlüssel zu verlieren, ist das Kontor von ganz unschätzbarem Werthe, da dasselbe ihnen nicht allein Gelegenheit bietet, ihre Schlüssel wieder zu erlangen, sondern hauptsächlich, weil in Folge seiner Vermittelung der Name des Verlierers geheim gehalten wird und der Letztere somit vor Gaunern, die seine Schlüssel vor der Rückgabe nachgeahmt haben könnten, geschützt ist.

Einen der merkwürdigsten Erwerbszweige, freilich auf ganz anderem Gebiete, bildet auch der Rattenfang, welcher in Newyork, Philadelphia und besonders in denjenigen Städten schwunghaft betrieben wird, welche am Wasser liegen. Hier sind nämlich diese Nagethiere am zahlreichsten und — gesündesten. Es handelt sich nämlich keineswegs um die Vernichtung der Thiere, sondern es gilt, einen steten Bedarf an lebenden Ratten zu decken. Jene großen Städte haben in der That mannigfache seltsame Bedürfnisse, von welchen der ruhig seinen Weg ziehende Alltagsmenschen nur selten und dann mit ungläubigem Staunen vernimmt. Dieser Bedarf an Ratten geht von zahlreichen Hundebressur-Anstalten, von Jägern, Sportsmen und Hundeliebhabern aus, welche die lebenden Thiere zum Abrichten ihrer Zöglinge gebrauchen. Da die Thiere sehr hoch bezahlt werden, so ist die Gilde der berufsmäßigen Rattenfänger eine ziemlich ausgebreitete. Die Leute besitzen im Ergreifen der Thiere eine bedeutende Geschicklichkeit; mit Leichtigkeit fangen sie in einer Nacht 100 bis 150 Exemplare und säubern auf ein Mal und gründlich ein ganzes Haus. In Folge dessen herrscht ein steter Mangel an Ratten; die Vermehrung der Thiere hält mit dem Wegfangen derselben nicht gleichen Schritt. Die Arbeit wird im tiefsten Dunkel vorgenommen. In der Mitte des Raumes, gewöhnlich des Kellers, welcher von den Ratten am meisten besucht wird, stellt

größeren Dorfe Feuer, das dann zertheilt wurde. Karabana war fast verlassen, doch wurde ein Beludsch geblödet und einer gleich an Ort und Stelle gehängt. In der nächsten Nacht ging der Marich nach Inner-Windi, das sehr stark angebaut war, aber nur geringen Widerstand leistete, da die Einwohner meistens geflüchtet waren. Es mußte ebenfalls angezündet werden. Die brennenden Ortschaften boten in der Nacht einen schauerlichen Anblick. Am 20. Morgens traf von Bagamoyo ein Boot ein, das die Abtheilung über den Fluß setzte, die dann Nachmittags 4 Uhr mit ca. 50 Gefangenen in Bagamoyo einzog. Den Verlust auf feindlicher Seite schätzte man auf 30 Tode, darunter 3 Dorfbornen, 1 Araber und ca. 50 Gefangene. Der Bericht schließt damit, daß nach dieser Expedition zahlreiche Gesandtschaften aus der Umgegend von Bagamoyo gekommen seien, um wieder Schutzbriefe zu erbitten. Kurz nach dem Eintreffen der Gravenreuthschen Expedition in Bagamoyo erschien ein Maniamwezi mit der Meldung, in Mangatini (in der Lagune südlich Bagamoyo) sei ein Sllaventransport angekommen und im Hause des Arabers und Sllavenjägers Salim zu Verschiffung bereit. Hauptmann Wismann erteilte v. Gravenreuth den Befehl, besagten Salim wenn möglich aufzuheben. Die Habhaftwerdung des Salim mißlang jedoch, aber am nächsten Tage brachten Einwohner von Mangatini denselben gefesselt aus dem Fluß in Bagamoyo und erklärten, sie wollten nicht immer durch die Sllavenfänger und Schmuggler leiden, deshalb hätten sie den Salim selbst gefangen und lieferten ihn aus.

— Polizeilich aufgelöst auf Grund von § 9 des Sozialistengesetzes ward in Berlin die am Dienstag Abend im großen Saale der Bod-Bräuerie tagende, von etwa 1200 Personen besuchte außerordentliche Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im zweiten Wahlkreis. Redakteur Max Schippel hatte in längerem Vortrage über „Deutschland unter der neuen Wirtschaftssära“ gesprochen und war fast bis zum Ende seiner Ausführungen gelangt. Bei des Redners Worten: „Dieser Staat unterjocht die Arbeit“, erfolgte die Auflösung, welcher ruhig Folge gegeben ward. — Der polizeilichen Auflösung auf Grund des Sozialistengesetzes verfiel auch die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins des vierten berliner Reichstagswahlkreises, welche am Dienstag Abend in Riez Salon, Naumystr. 27, tagte.

Fischerlohn, 25. Sept. Der Magistrats-Assessor Boll aus Berlin, welcher von der Stadtverordneten-Versammlung von Fischerlohn als Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Bohnstedt zum Bürgermeister gewählt war, hat die königliche Bestätigung nicht erhalten. Die Wahl hat am 23. Februar d. J. stattgefunden, die Mittheilung des Ministers, daß die Bestätigung nicht erteilt sei, ist vom 30. August datirt. Die Gründe für die Nichtbestätigung sind nicht bekannt; politisch ist Herr Boll nie heroorgetreten.

Hamburg, 23. September. Von den Führern der Sozialdemokratie scheint die Parole ausgegeben zu sein, die Arbeiter über die Forderungen der nächsten Zukunft aufzuklären. Bei den verschiedenen hiesigen Fachvereinen haben in den letzten Versammlungen die Redner als die nächsten Forderungen, welche durch die Strikes erzwungen werden sollen, bezeichnet: Neben entsprechender Lohnerhöhung zunächst die achtfünfstündige, dann die siebenstündige Arbeitszeit. Hierdurch müßten naturgemäß die kleinen Meister und Arbeitgeber unter die „Räder“ kommen und zermalmt werden. Die Folge davon würde sein,

der Rattenfänger als Räuber eine Tonne mit altem Käse auf, er selbst lagert sich mit einer automatisch zu öffnenden Blendlaterne auf dem Boden. In der Rechten hält er eine große Zange, neben ihm steht ein Korb mit selbstschließendem Deckel. Ahnungslos nähern die Thiere bald dem Räder und beginnen an der Tonne zu nagen. In diesem Momente entzündet die Blendlaterne einen Lichtblitz in das Dunkel und beleuchtet eine Anzahl der Thiere, die sich, plötzlich geblendet, Rantingen gleich auf die Hinterfüße setzen. Der Schein verschwindet jedoch sofort wieder, und die Thiere, welche ihre Nagearbeit auf's Neue beginnen, merken nicht einmal, daß eines der ihrigen bereits in dem Korbe verschwunden ist. Mit unglaublicher Geschwindigkeit hat die Zange des Fängers eines der Thiere gepackt und in den Korb gesteckt. Dies wiederholt sich nun mit jedem neuen Lichtblitz in der geräuschlosesten Weise so lange, bis die letzte Ratte verschwunden ist. So viele Exemplare auch auf diese Weise gefangen werden, die Nachfrage ist stets größer als der Vorrath, so daß jede beliebige Anzahl mit Leichtigkeit an den Mann gebracht wird. Als und zu veranstalten die professionellen „rat-catchers“ von Newyork ein öffentliches Preis-Wettfangen, in welchem demjenigen der erste Preis zuerkannt wird, welcher in kürzester Zeit die meisten Ratten fängt. In dem letzten derartigen Wettbewerbs fing der Sieger, ein gewisser James Higgins, in vier Minuten neun Ratten, er erhielt als ersten Preis 25 Dollars in Gold und den Titel des „Meister-Rattenfängers der Welt.“ Diese modernen Rattenfänger zählen in Newyork nach Hunderten, und ihre „Kunst“ gewährt ihnen eine unverfügbare Einnahmequelle.

Die Reihe der merkwürdigen Erwerbszweige ist hiermit bei Weitem nicht erschöpft. Eine Anzahl hier unerwähnter Berufsarten, die man in Deutschland nicht kennt und kaum für möglich halten würde, verdankt ihre Existenz der mächtigen Fürstin Reklame, die vor allem erfinderischer Köpfe bedarf, um immer wieder Neues, Ueberraschendes, die Aufmerksamkeit der Menge mit Gewalt auf sich Lenkendes hervorzubringen bestrebt sein muß. Eine andere, nicht minder große Anzahl von Erwerbszweigen, deren Charakter „enterprising“ ist, blüht an dem schlaftrigen, gefährlichen Rande des Ungelesenen. Dahin gehören das Treiben der fogen. „Stroh-Bürge“, welche ihnen unbekante Verhaftete gegen ein angemessenes Honorar vor der drohenden Gefangenschaft schützen, indem sie für die Betreffenden mit ihrem Vermögen bürgen. Das Merkwürdige dabei ist nur, daß die Stroh-Bürge niemals irgend welches Vermögen besitzen und die Richter sowohl, als die Verhafteten, von welchen sie sich bezahlen lassen, durch geschickt eingefädelte Manipulationen täuschen. Es würde indeß über den Rahmen unseres Themas hinausführen, den Weg dieser ideenreichen Köpfe, die leider einen „Stich ins Schwindelhafte“ besitzen, weiter zu verfolgen. Selbstredend endet derselbe nicht selten im Gefängnis, und es findet sich dann kein anderer Stroh-Bürge, um den ans Ziel gelangten Kollegen auszulösen. Jene harmlosen enterprises aber, von welchen wir einige kennen lernten, werden ihren Schöpfern entweder wirklich zur Quelle des Reichtums, oder sie bilden doch eine Uebergangsstufe, bieten ihnen einen sichern, festliegenden Boden für die Leiter, auf deren Sprossen sie langsam und sicher zu vortheilhaftern Lebensbedingungen emporsteigen.

Paris, 26. September. Die Wahlkommission für die Präfektur der Seine hat die für Bou langer in Montmartre abgegebenen 8367 Stimmzettel für ungültig erklärt und Joffrin, der 5500 Stimmen erhielt, als Deputirten für Montmartre erklärt. In Belleville sind die für Rochefort abgegebenen 8841 Wahlzettel gleichfalls für ungültig erklärt.



Heute Nachmittag 12½ Uhr starb nach langen Leiden unsere gute, geliebte, unvergessliche Mutter und Schwester,

die verwitwete Mühlen-
gutbesitzerin Frau

Emma Gottwald
geb. Wisloony,

was wir tiefbetrübt hiermit Verwandten und Freunden anzeigen.
Mehow-Wühle,
den 26. September 1889.
Die hinterbliebenen
Kinder u. Geschwister.

Heute früh 9 Uhr verschied in Folge von Bahnkrämpfen unser innig geliebtes Töchterchen

Jetta

im Alter von 1 Jahr 5 Monaten.
Tiefbetrübt zeigen wir dieses Verwandten und Bekannten hiermit besondere Meldung an.
Schimm, 25. Sept. 1889.

Sigmund Jäger
und Frau
Johanna geb. Silberstein.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. E. Wedel mit Konial. Militär-Apotheker G. Bander in Groß-Bichterfeld. Fräul. A. Rechten mit C. H. Claus in Dresden-Freiburg in Schl.

Verheiratet: Brem. Lieuten. R. v. Brins mit Fräul. v. Saint-Paul in Königsberg i. Pr. Landrath W. v. Woyna mit Fräul. A. Ulrich und Brem. Lieutenant F. v. Woyna mit Fräul. C. Ulrich in Wiesbaden. Ger. Affessor Raehler mit Fräul. A. Freitin v. Bietinghoff in Frankfurt a. D. Gestorben: Stud. theol. G. Weber in Schwerin i. Meib. Baron a. Plessen, Sohn, Wulff, in Eberhagen.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, d. 27. Septbr. 1889:
Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer.
Anfang 7½ Uhr.

15665 Die Direktion.

Victoria-Theater Posen.

Täglich große Vorstellung von Künstlern und Spezialitäten ersten Ranges. Auftreten der von früher her bekannten und beliebten Contra-Altistin Fräul. Lilli Foehrer Charles Ernst, Professor der Athletik, Gantier-Troupe, 10 Personen, Gymnastiker und Pantomimisten, Fräul. Luoy und Lola Morro, Gefangenschaftstänzerin, Fräul. Fritz Meyerhoff, Wiener Lieder- und Couplet-Sängerin. — Auftreten des Universal-Humoristen Herrn Stephanle. 15465

Arthur Roosch.

Handwerker-Verein

Montag, den 30. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,

Vortrag

des Herrn Rektor Ernst aus Schnoldemühl

über
„Frauenbestrebungen
in England u. Deutsch-
land.“

Mitglieder und deren Familien haben freien Eintritt. Nichtmitglieder zahlen 50 Pf. Entree. 15680

Die Bibliothek ist von 7½ Uhr an geöffnet.

Heute sowie jeden Freitag
Gisbeine. 15687

Halldorfstraße Nr. 4.
Heute Freitag
Gisbeine

Feldschloß-Restaurant.
15688 R. Bohrendt.

Blooker's holländ. Cacao

ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüßte Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur Blooker's Cacao hat dann noch den natürlichen Cacaogeschmack bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Abonnements-Preis: Nur 1 Mark pro Quartal.

Vom 1. Oktober d. J. ab erscheint in dem unterzeichneten Verlage:

Wollsteiner Tageblatt

(Zeitung für den Kreis Pomst und die angrenzenden Kreise)

mit der Sonntagsbeilage „Familienblätter“

Das „Wollsteiner Tageblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme des Montags und bringt außer telegraphischen Meldungen über die wichtigsten Ereignisse im In- und Auslande eine sorgfältig ausgewählte politische Uebersicht über alle bemerkenswerthen Vorgänge im öffentlichen Leben unter Wahrung eines durchaus unabhängigen Standpunktes. Ueber die lokalen und provinziellen Angelegenheiten wird das „Wollsteiner Tageblatt“ seine Leser stets auf dem Laufenden erhalten, auch interessante Proseverhandlungen werden seitens der Redaktion die nöthige Berücksichtigung finden. Vermischte Nachrichten landwirthschaftliche Mittheilungen, Berichte von der Berliner Börse und ein reichhaltiges Feuilleton werden dazu beitragen, das „Wollsteiner Tageblatt“ zu einem allen billigen Anforderungen der Leser entsprechenden Blatte zu gestalten.

Der Abonnementspreis für das „Wollsteiner Tageblatt“ einschließlich der Sonntagsbeilage „Familienblätter“ beträgt

nur eine Mark pro Quartal.

Alle Postanstalten nehmen Abonnements-Aufträge entgegen.

Inserate zum Preise von 10 Pfennigen für die sechsgepaltene Zeile, Reklamen 20 Pf. für die Zeile nehmen Herr Paul Wascher in Wollstein, die unterzeichnete Verlagshandlung sowie alle Annoncen-Bureaux an. 15259

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. in Posen

(Verlag des Wollsteiner Tageblatts).

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten in den Dépôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma „Andreas Saxlehner“ tragen.

Schweizer Plissé (Fächerfalten bis 110 Ctm. hoch), Stückerien für Damen-Confection in Schnurstick, Chenille, Soutache, Beilen etc. fertigt in schönster Ausführung schnell und billig Mechani. Stückerie J. Mandowsky, Breslau, Fischergasse. 26. 15045

**Münchener „Spatenbräu“,
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)**

empfehlen 14206

Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),

Posen. Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Maison de Paris.

Maison de Paris.

Den hochgeehrten Damen beehre ich mich hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am 3. Oktober hierorts im Grand Hôtel de France unter der Firma:

„Maison de Paris“

ein Pausgeschäft eröffne. Indem ich neben sorgfältigster Bedienung unbedingt solide Preise zusichere, empfehle mich einem geneigten Wohlwollen. 15674

Hochachtungsvoll

Wanda Niklas.

Maison de Paris.

Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Lampen-, Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren-Geschäft

Langestraße 9 hierselbst eröffnet habe. Hochachtungsvoll

J. Haritz.

Verzeichniß

der aus der Kellerei des Bürgerspitals zum heil. Geist in Würzburg a. M. im Königreiche Bayern zum Verkaufe bestimmten selbstgezeugenen Weine für das Jahr 1889.

A. Weißweine.

In Gebinden per Liter.

1884r Tischwein C	— M. 60 Pf.	1883r Stein	. . . 1 M. 40 Pf.
1883r Tischwein B	— „ 70 „	1885r Stein	. . . 1 „ 60 „
1883r Tischwein A	— „ 86 „	1878r Neuberg A	. 2 „ 10 „
1888r Schallberg	1 „ — „		

In Fasziceln per 1 Liter.

(Auf Wunsch auch in Vorbeuteln zu ½ Liter und ¼ Liter bei größeren Bestellungen.)			
1883r Schallberg	. 1 M. 40 Pf.	1884r Stein Riesling II	. . . 3 M. — Pf.
1883r Stein	. . . 1 „ 70 „	1878r Harfe	. . . 3 „ — „
1885r Stein	. . . 2 „ — „	1868r Stein	. . . 3 „ 50 „
1878r Neuberg A	. 2 „ 50 „	1874r Stein Auslese	4 „ — „
1884r Stein A	. . 3 „ — „	1859r Stein B	. . 5 „ — „

B. Rothweine.

In Gebinden per Liter und in Flaschen zu ¾ Liter.

1885r Schwarzkäbner II. à 1 M. 40 Pf.	— 1883r Schwarzkäbner I. à 2 M. — Pf.	— 1884r Schwarzkäbner à 2 M. 50 Pf.
Verpackungskosten per Vorbeutel und Flaschen per Stück 20 Pf.		
mit neuer Riste. — Füllkosten bei Gebinden per Hektoliter 1 M. 10 Pf.		
— Neue Fässer zu ½ Hektoliter 3 M. 60 Pf., zu ¼ Hektoliter 4 M. 50 Pf., zu 1 Hektoliter 5 M. 50 Pf., zu ½ Hektoliter 6 M. 50 Pf., zu 1 Hektoliter 9 M., zu 1½ Hektoliter 11 M. 50 Pf.		

Leere Fässer und Risten können zur Wiederfüllung oder Verpackung franco eingesendet werden. Die Abwendung erfolgt gegen baar oder Nachnahme und auf Gefahr des Bestellers. — Vorbeutel, Flaschen und Fässer sind mit dem amtlichen Siegel versehen.

Preislisten auf Wunsch gratis — franco.

Würzburg, im September 1889.
Bürgerspital-Verwaltung.

Grünberger Wein-Mostrich-Fabrik

Liefert reinen, unverfälschten, scharfen und haltbaren Wein-Mostrich zu reellen Preisen

Ernst Schmid, Grünberg Schl. 15666

Gefindedienst-Bücher,

Arbeitsbücher,

Arbeitskarten,

Lohnbücher für Schachtmeister etc.,

Miethskontrakte in Buchform,

Jagdkarten

sind stets vorrätig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Rößler),
Posen, Wilhelmstraße 17. 7187

W. BLECH

Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke, offerirt:

40 Flaschen bestes hiesiges Lagerbier . 3 Mk.

40 - Gräberbier . . 3 Mk.

18 - Culmbacherbier 3 Mk.

in Patent- oder Korkverpackung franco Haus excl. Abgabe. 10522

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Blagini, Halldorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Verehrte Dame!

Lassen Sie sich, bitte, doch einmal eine Probenummer der „Münchener Stadt-Zeitung“ mit

Damen-Journal

(gratis und franco durch den Verlag in München) kommen.

Sie werden, nein Sie müssen, diese prächtige Zeitung lieb gewinnen.

Elsa Hammer.

Ein deutscher Lehrer, der 30 Jahre in den Wolga-Gouvernements Auslands gelebt hat, ertheilt **russischen Sprachunterricht.**

Freundl. Auskunft ertheilt Herr Bürgerstullehrer Witte, Gr. Gerberstr. 2. III. 15681

Ein aus Russland ausgewiesener deutscher wünscht **russischen Unterricht**

zu ertheilen. Gefl. Anfragen an die Exped. d. Bl. erbeten.

15681

Benfion.

Sorgfältige Pflege und Aufsicht. Auf Wunsch Nachhilfe und Klägelbenutzung. 15681

A. Richter,

Mittelschullehrer,

Halldorfstraße 15 I.

Prima-Häuser, welche bereits mit Kraftfuttermitteln handeln und die den General-Vertrieb meiner

Getrockneten Getreide-Schlempe

(bestes und verhältnismäßig billiges Futtermittel) für die Provinz Posen für eigene Rechnung übernehmen, wollen sich mit Angabe ihrer Referenzen direkt an mich wenden.

F. Orpln, Stettin, Getreide-, Brennerei und Preßhefe-Fabrik.

Für Posen und Umgegend beabsichtigen wir eine Niederlage unserer vorzüglichen

Preßhefen-Fabrikate zu errichten und bitten um Offerten.

Stolper Presshefen-Fabrik, n. Molkeri-Aktien-Gesellschaft.

Jeden Posen

Chausfirungs- und

Betonkleinschlag

übernimmt zu schlagen

F. Mahler,

Reuhof, Post Jugramsberg, in Schlesien. 15654

Auskünfte jeder Art, Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten besorgt gewissenhaft das

Aushaus- und Privat-Detektiv-Institut „Schutz“ in Darmstadt.

Lowrys und Geleise

werden zu Leihen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub B. L. 532 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 15547

Feinste Kur- u. Tafeltranken M. A. Schön assortirtes Tafelbrot Nr. 3 verend. in 5 Kilo. Postcoltis franko Fr. Zahner, Dürkheim a. d. Rdt., Rheinpfalz.

Pa. Oldenb. Torfstreu

u. Torfmüll aus Trodenen gezeichnet empfohlen 15578

Gebr. Meyer & Co., Oldenburg i. Gr.

Verein. Torfstreu-Fabrik am Hunte-Em-Canal.

Vom 25. September bis zum 28. Oktober bin ich verreist.

Dr. Toporski,

Specialarzt f. Frauenkrankheiten

Junger Wops

Freitag entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstr. 10 ein Haushälter. 15678

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

22. Schneidemühl, 25. September. [Rennen des Posener Herren-Reiter-Vereins. Zugspferdemarkt. Lotterie.] Das am vergangenen Sonntag von dem Posener Herren-Reiter-Verein am hiesigen Orte auf dem großen Gersdorferplatz veranstaltete zweite Rennen hat einen sehr erfreulichen Verlauf genommen und den Rennen in größeren Städten nicht im mindesten nachgegeben. Die Betheiligung seitens der Mitglieder war eine zahlreiche und die Menge der Schaulustigen, trotzdem das Wetter nicht besonders günstig war und kleine Regenschauer so manchen von dem Rennplatz zurückgehalten haben, doch eine so große, daß man sie auf mehrere Tausend beziffern konnte. Unter dem Publikum bemerkte man auch viele Damen aus der Aristokratie; der Equipagenplatz war dicht besetzt. Ueber die Einrichtungen auf dem Rennplatz herrschte nur ein Urtheil, welches sich in höchst belobiger Weise, besonders auf unseren ersten Bürgermeisters Wolff erging, der wiederum auch bei dieser Gelegenheit, wie bei allen derartigen Festreueungen, unseren Ort zu heben und zu Ansehen zu bringen, großes Geschick und große Umsicht an den Tag gelegt hat. — Auch der am Montag und Dienstag abgehaltene Zugspferdemarkt, dessen Einrichtung ebenfalls eine Schöpfung unseres Bürgermeisters Wolff ist, zeigte, daß derselbe immer mehr an Bedeutung gewinnt. Es war eine Menge edler Pferde, selbst aus weiter Ferne, zur Stelle gebracht, welche sämmtlich zu hohen Preisen abgesetzt wurden. 32 Stück sind allein von dem Lotterielomite angekauft worden. — Im Frühjahr 1891 wird abermals ein Rennen von dem Posener Herren-Reiter-Verein veranstaltet werden, ein solches soll überhaupt nun alle zwei Jahre hier stattfinden, und es soll mit demselben auch ein Zugspferdemarkt mit einer großen landwirtschaftlichen Ausstellung für die Kreise Kolmar i. B., Czarnikau, Plesch, Wirsitz, Flatow und Deutsch-Krone verbunden werden. Hierdurch ist für Schneidemühl eine neue Erwerbsquelle geschaffen, welche zur Förderung des bürgerlichen Wohlstandes der Stadt nicht unwesentlich beiträgt. Wir können unserem Bürgermeister Wolff daher für sein Wirken und Mühen, wie für sein Streben, der so schwer durch das Hochwasser im Jahre 1888 geschädigten Bürgerschaft wieder emporzuhelfen, nicht genug Dank wissen. Aber auch unserem Landrathe, dem Kammerherren v. Schwidow, gebührt nicht minder Dank, der unserem Bürgermeister in seinen uneigennütigen Bestrebungen für das Wohl der Stadt Schneidemühl stets hilfreiche Hand bietet, wie derselbe auch rühmlichen Antheil an dem vortheilhaften Gelingen des Zugspferdemarktes hat. — Bei der gestern stattgefundenen großen Schneidemühler Pferde-Lotterie entfiel der erste Hauptgewinn, eine komplette Equipage mit vier Pferden, auf Nr. 91318, der zweite Hauptgewinn, eine Viktoria-Wagen mit zwei Pferden auf Nr. 20139 und der dritte Hauptgewinn, ein Fuhrerpaar mit zwei Pferden auf Nr. 94464. Ferner haben je ein Pferd gewonnen die Nummern 84451 47607 1204 84956 32671 58750 21612 31393 68604 89263 2795 51182 83551 22722 63453 90823 10275 69829 23949 15282 83640 30440 815 und 47036.

2. Neutomschel, 25. September. [Revision. Wahl.] Gestern revidirte der Regierungs- und Schulrath Gabriel aus Posen die in der Nähe der hiesigen Stadt gelegenen Schulen Glinau I und II, Scherlanke I und II und Jasinowo. — Die Wahl des Eigenthümers Wilhelm Hauch zu Albertsdorf zum Schulvorstandsmittgliede für die dortige evangelische Schulgemeinde auf die Dauer von sechs Jahren ist von dem königlichen Kreislandrathe hieselbst bestätigt worden.

O. Rogasen, 25. September. [Stadtverordneten-Sitzung.]

In der heute hier stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, den hieher ziehenden Beamten des hiesigen Haupt-Steuer-Amtes am 6. Oktober d. J. einen festlichen Empfang durch Veranstaltung eines Festessens zu bereiten; der Magistrat ist beauftragt worden, das Nöthige zu veranlassen. Ferner wurde beschlossen, die Allee von Rogasen nach Ruda die ersten drei Jahre auf städtische Kosten zu unterhalten. Betreffs einer Vorlage zur Aufhebung über einen Zuschuß aus Kreismitteln in Höhe von 280 000 Mark zu dem Bau einer Eisenbahnlinie Rogasen—Drasig hat sich die Versammlung ihren Beschluß bis zur nächsten Sitzung vorbehalten. Nachdem noch einige unwesentliche Vorlagen Erledigung gefunden, wurde die Sitzung geschlossen.

2. Samter, 25. Sept. [Maul- und Klauenflechte. Ferien.] Unter dem Vorwande der Gemeinde-Jastonna ist die Maul- und Klauenflechte ausgebrochen und deshalb die Sperre dafelbst angeordnet worden. — In Folge einer Vereinbarung des Landraths v. Blankenburg mit dem Kreis-Schulinspektor Pastor Schammer in Binne sind die hiesigen Herbstferien für die unter Aufsicht des Letzteren stehenden Schulen auf die Zeit vom 23. September bis 12. Oktober verlegt worden.

*** Jutowrazlaw, 25. September.** [Besitzwechsel.] Der Hotelier Hübner hat das ihm gehörige „Hotel Baft“ in der Friedrichstraße mit dem Privatgrundstück des Kaufmanns B. Schwerfenz am Neuen Markt verkauft. Das Hotel ist mit 200 000 Mark, das andere Grundstück mit 75 000 Mark berechnet. Herr Schwerfenz wird in dem Hotel-Grundstück Geschäftsräume einrichten und ein Hotel in der Siegmundstraße, hart an dem alten, neu erbauen.

4. Schmiegel, 25. Sept. [Verschiedenes.] In voriger Woche fand hieselbst der dritte diesjährige Jahrmarkt statt. Der Verkehr auf dem Krammarkt war ein äußerst reger, so daß die Krämer mit dem Geschäfte zufrieden waren. Der Auftrieb in Kindvieh war im Allgemeinen besser als auf früheren Märkten, dem Angebot entsprach jedoch nicht die Nachfrage. Auf dem Pferdemarkt entwickelte sich nur ein schwacher Verkehr, Qualität und Quantität der aufgeführten Pferde waren wenig befriedigend. Der Schweinemarkt wurde bald geräumt und es wurden gute Preise erzielt. Das Federwied war trotz der hohen Fleischpreise hieselbst verhältnismäßig billig. — In den letzten Tagen der vorigen Woche hielt sich der Regierungs- und Schulrath Snay aus Posen hier auf, um die Schulen der Stadt zu revidiren. — Am Sonnabend, 21. d. Mts., hielt der Lehrerverein „Schmiegel und Umgegend“ im Vereinslokale eine ordentliche Sitzung ab. Für die Provinzial-Lehrerversammlung zu Winbaum wurde ein Delegirter gewählt. — Der Wirth Ignaz Sobczak aus Kluczewo ist zum Distriktschulzen und Distriktschultheißen für die Gemeinde Kluczewo auf die Dauer von sechs Jahren gewählt und vom hiesigen Landratsamte bestätigt worden. — Auf die Zeit vom 3. bis 18. September sind vom hiesigen Landratsamte 13 Jagdscheine ertheilt worden. — Am Mittwoch, 2. Oktober d. J., wird die Generalversammlung der Distriktschultheißen für den Kreis Schmiegel im Bureau des Distriktsamtes Schmiegel-Dorf abgehalten werden.

r. Wolstein, 25. Sept. [Kreis-Lehrerkonferenz.] Am 23. September fand die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz der dem Superintendenten und Kreis-Schulinspektor B. Wolstein unterstellten Lehrer der Pfarorien Wolstein, Schwenten und Kirchplatz-Vorur in der evangelischen Bürgerschule statt. Außer den Lehrern betheiligten sich sämmtliche Lokal-Schulinspektoren und der Regierungsrath und Schulrath Gabriel aus Posen. Um 10 Uhr wurde die Konferenz mit Gesang und Gebet eröffnet. Nachdem die Präsenzliste festgestellt wor-

den war und der Vorsitzende über Personal-Veränderungen Mittheilungen gemacht hatte, gedachte er in warmen Worten des am 14. d. Mts. heimgegangenen königl. Superintendenten und Kreis-Schulinspektor a. D. Fischer aus Grätz, sowie der am 29. August hier verstorbenen Beherin Emma Kobohm. Das Andenken Beider wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf hielt Lehrer Remus aus Kirchplatz-Vorur eine Rede über das Thema: „Gustav Adolf, ein Lebensbild.“ An die Lehrprobe schloß sich eine eingehende Debatte. Ueber das folgende Thema: „Wie wirkt die Persönlichkeit des Lehrers auf die Erziehung ein“, referirte Lehrer Grundmann-Wolstein; das Referat hatte Lehrer Gotter-Dombrowler Hausland übernommen. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten wurde die Konferenz gegen 3 Uhr mit Gesang und Gebet geschlossen. Ein gemeinschaftliches Mahl im Köfelerischen Saale, bei welchem der Regierungsrath Gabriel ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, vereinte in gemüthlicher Weise die Konferenz-Mitglieder.

6. Rawitsch, 25. Sept. [Kaiser-Friedrich-Bilder.] Der Kultusminister hat den Schulen unseres Kreises 6 Bilder des Kaisers Friedrich überwiefen, welche durch den Landrath Steinmann an die evangelischen Schulen in Bojanowo, Börschen und Sieralowo, und an die katholischen Schulen zu Golejewo, Sarne und Jutroschin vertheilt worden sind.

6. Börschen, 25. Sept. [Von der Zuckerrabrik. Methodologischer Unterrichtskursus.] Der Erweiterungsbau unserer Zuckerrabrik wird demnächst vollendet sein. Mit der Aufnahme der Rüben in der Fabrik wird heute begonnen. — Lehrer Gotter hält zur Zeit in der katholischen Schule zu Chojno einen methodologischen Unterrichtskursus ab, welchem auch Lehrerinnen des hiesigen Kreises beizumohnen.

*** Glogau, 25. September.** [Vom Bahnhofe.] In maßgebenden Kreisen wird beabsichtigt, den hinter dem Bahnhofe Empfangsgebäude liegenden großen Platz, welcher zum Aus- und Einladen für Güter, sowie von dem Publikum als Verkehrsraum nach der Vorstadt benötigt wird, dem öffentlichen Verkehr zu entziehen, um die Vereinigung der Schienenwege der ober-schlesischen und Freiburger Bahn herbeizuführen. Der rechtsseitig gelegene Güterboden würde nach diesem Plane fastirt und der linksseitig gelegene Güterboden durch einen sich bis zur Gas-Anstalt erstreckenden Andau erweitert werden. Sämmtliche Fuhrwerke würden dann nicht mehr wie bisher das Fahrgeleise der Freiburger Bahn überschreiten, sondern würden geradeaus bis zu dem Empfangsgebäude fahren, während der Personenverkehr mit der Vorstadt, welcher bisher über den Bahnhof stattgefunden hatte, gänzlich aufhören würde. In einer vor wenigen Wochen abgehaltenen Sitzung, an welcher außer den Beamten der Eisenbahnbehörde zwei Regierungsräthe aus Biegnitz, der königl. Landrath, Vertreter des hiesigen Magistrats, der Bauinspektion, des Wasserbauamts, der Fortifikation, der Schützengilde und der Kaufmannschaft theilnahmen, wurden verschiedene Bedenken gegen das Projekt geltend gemacht und Abänderungen in Vorschlag gebracht. Wie der „Nieder-schles. Anz.“ hört, wird morgen Vormittag die zweite Sitzung stattfinden, an welcher die obengenannten Vertreter der verschiedenen Behörden und Korporationen wieder theilnehmen werden.

*** Gölitz, 25. September.** [Versammlung der Philologen und Anthropologen.] Der Ortsausschuß rüft sich mit Eifer zum würdigen Empfang der deutschen Philologen und Schulmänner, welche hier vom 2. bis 5. Oktober ihre 40. Versammlung abhalten. Nachdem die Einladungen an die Berufs- und Fachgenossen bereits vor einigen

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kühr.

(32. Fortsetzung.)

Was war jenes Kreischen weit hinten im Hause? Was war das, bei dessen Anblick die Zuschauer bleich und entsetzt von ihren Sigen aufstiegen? Was war es, das Sebastian, als er eintrat, plötzlich vorwärts stürzen und mit einem Schrei des Entsetzens vor Francesca's Leiche niedersinken ließ? Was war es, das über die Falten ihres Gewandes herabrieselte? Blut? Ja, Blut! Im Augenblick hatte ich die Hand auf der Lendenstütze, schwang mich hinab auf die Bühne und kniete neben der sterbenden Geliebten nieder. Als aber die lärmende Glocke das Zeichen zum Herablassen des Vorhanges gab, hörte ich ein leichtes, albernes Lachen; und als ich aufblickte, sah ich in der Loge neben der meinen die hochschwarzen, teuflischen Augen der gelben Frau.

Dann fiel der Vorhang.

Neuntes Kapitel.

Erzählt, wie zwei Stimmen mich antrieben, an Bord eines Schooners zu klettern und was dort geschah.

Sie starb, ohne noch ein Wort zu reden; aber während ich neben ihr kniete und den todbringenden Blutstrom zu verstopfen suchte, schauten ihre schönen Augen voll unsäglich Liebe in die meinen und als der Todeskampf ihren Körper erschauern ließ, wollte sie den häßlichen Schleier des Todes zerreißen und mit mir sprechen, brachte aber nur einen langen, zufriedenen Seufzer hervor — und war verschieden. In kaum einer Minute war alles vorüber. Ich drückte einen letzten Kuß auf die noch warmen Lippen, zog liebend ihren weißen Mantel über das bleiche Gesicht und verließ wandelnd die Bühne.

Ich hatte nicht gerafft und protestirt wie am Nachmittag. Das Schicksal hatte jetzt keine Macht, mich fühlen zu lassen; der Gipfelpunkt der Qual war überschritten und ihr folgte ein fühlloser Stumpfsein, der weit schrecklicher, wenn auch peinlicher war.

Meine Liebste war todt und damit war auch ich todt, was die Empfindlichkeit fürs Leiden angeht. Ohne Hut und Mantel schritt ich hinaus in die eilige Nachtlust, und achlos gegen die neugierigen Blicke der vorübergehenden Menge wandelte ich rasch westwärts den Strand hinauf. Vor dem Kolosseum stand eine große, neugierige Volksmenge, denn schon verbreitete sich die Nachricht; aber ein gewisser Ausdruck in meinem Gesicht machte, daß man mir auswich und ich schritt wie geistesabwesend durch ihre Mitte.

Die weiße Mondscheibe stand schon hoch am Himmel; das gefrorene Pflaster klang hohl unterm Fuß; die lange Straße hob sich, trotz all dem gelben Gaslicht, weiß und klar von der reinen Luft ab; aber davon merkte ich nichts. Ich ging westwärts, weil mein Heim westwärts lag und ein gewisser Instinkt meine eilenden Füße dorthin trug. Auf mein Thun war zweck-

los und empfindungslos. Meinetwegen hätte London in jener Nacht eine Stadt des Todes sein können.

Plötzlich blieb ich unter einem Laternenpfosten stehen und begann unklar zu denken. Mein Lieb war todt — das war zuerst die eine Thatsache, die alle meine Gedanken erfüllte, und so bestrebt ich mich, ihn meinem Geiste einzuprägen, konnte aber nicht. Wie ich aber da stand und schwach mit dem Gedanken kämpfte, trat ein anderer an dessen Stelle. Weshalb sollte ich leben? Natürlich nicht; besser alles auf einmal enden — und von dieser Idee befaßten, machte ich mich wieder auf die Beine.

Wie ich so dahin wandelte, gestaltete sich allmählig ein Plan in mir. Ich wollte heimgehen, meines Großvaters Schlüssel holen, dazu das innere Rädchen, das meines Vaters Tagebuch enthielt, und dann die Themse aufsuchen. Das würde ein leichter Tod sein, und ich konnte, ehe ich starb, jede Spur des düsteren Geheimnisses verwischen, das mein Leben zerstört hatte. Ich und das Geheimniß würden zusammen enden — so war's am besten. Dann dachte ich, — ohne Schmerz, fast mit unheimlicher Freude, — daß es derselbe Fluß wäre, an dem ich meine holden Liebesstunden verlebte. Nun, seine Stimme würde ohne Zweifel ebenso musikalisch über meinem Grabe murmeln. Derselbe Fluß: aber näher der See jetzt — näher der unendlichen See.

Wie ich so nachdachte, erfaßte mich die Idee noch viel mächtiger. Ja, es war in jeder Hinsicht am besten so. Der Fluß sollte jetzt enden. „Gerade wie das Herz des Rubins Blut ist und seine Augen ein flammendes Feuer, so soll es für die sein, die ihn besitzen möchten: Feuer soll ihr Theil sein und Blut ihre Erbschaft auf ewig.“ Auf ewig? Nein: der Fluß sollte das Blut wegwaschen und das Feuer erlöschen. Dann tauchte ein anderer Spruch auf und hämmerte an die Thür meines Gedächtnisses. „Viele Wasser mögen die Liebe nicht auslöschen, noch die Fluthen sie erlösen.“ „Viele Wasser“ — „viele Wasser“: die Worte flüsterten stehend, einladend in meinen Ohren: „Viele Wasser“. Meine Füße schlugen den Takt zu diesen Worten.

Ich erreichte meine Wohnung, eilte die Treppe hinauf, steckte den Schlüssel und das Zinnkästchen zu mir und stieg wieder in die Halle hinab. Mein Hausherr schloß eben die Thür. Er schaute mich verdutzt an.

„Verriegeln Sie die Thür noch nicht: ich gehe nochmals aus“, sagte ich einfach.

„Sie gehen aus! Ich dachte, Sie wären soeben erst herein gekommen.“

„Ja, aber ich muß wieder ausgehen: — es ist wichtig.“ Er hielt mich offenbar für rasend; und das war ich ja auch.

„Was, Sir, in diesem Anzug? Sie haben ja keinen Hut — keinen —“

Ich hatte es vergessen. „Wahr“, sagte ich; „holen Sie mir einen Hut und Ueberrock.“

Er karrte mich an, holte das Verlangte und sagte dann: „Hier; die Sie gewöhnlich tragen, kann ich nicht finden.“

„Diese thun dieselben Dienste“, sagte ich: „die anderen muß ich im Theater gelassen haben.“

Das machte ihn gänzlich sprachlos. Stumm hing er mir den Mantel um und ich ließ Schlüssel und Zinnkästchen in die Taschen gleiten. Wie ich wieder hinausschritt in die Nacht, errang mein Hauswirth die Herrschaft über die Sprache wieder.

„Wann werden Sie zurück sein, Sir?“

Die Frage erschreckte mich einen Augenblick und ich zögerte ein wenig.

„Ich frage, weil sie keinen Schlüssel haben, da Sie ihn wohl in Ihrem anderen Ueberrock liegen, so daß —“

„Das hat nichts zu sagen“, unterbrach ich ihn. „Bleiben Sie nicht auf. Ich werde vor Tagesanbruch nicht zurück kommen“, und damit ließ ich ihn an der Hausthür stehen und meinen Fußtritt lauschen, wie sie die Straße hinab-eilten.“

„Vor Tagesanbruch!“ Vor Tagesanbruch würde ich in einer andern Welt sein, wenn es eine andre Welt gab. Und dann fiel mir ein, daß Clara und ich uns wiedersehen könnten: sie hatte sich selbst das Leben genommen, und ich würde es auch thun. Aber nein, nein — der Himmel würde ihr das vergeben; er konnte meine Heilige nicht in den Pfuhl verdammen, wo ich liegen würde: er konnte nicht so gütig-grausam sein; und dann lachte ich laut und voll Bitterkeit auf.

Noch immer in meinem bleiernen Stumpfsein, näherte ich mich dem Fluße. Ich habe es bisher nicht erwähnt, muß aber jetzt sagen, daß ich während des Sommers ein Boot gekauft hatte, in dem Clara und ich öfter müßig zwischen Streatham und Pangbourne hin- und herfuhr, oder wohin sonst die Liebe uns führte. Dieses Boot hatte ich beim Herannahen des Winters den Fluß herabbringen und im Hause eines Fährmanns gleich oberhalb Westminster aufbewahren lassen, bis die Wiederkehr des Frühlings die glücklichen Tage seiner Verwendung zurückbringen würden.

In meinem Herzen segnete ich den Zufall, der es so bequem zur Hand sein ließ.

Durch dunkle und gewundene Gassen stolpernd, wo des Mondes frohlicher Glanz fast gänzlich verborgen war, kam ich endlich an des Fährmanns Haus und klopfte.

Er lag im Bett und mein Klopfen war eine Zeit lang vergebens. Endlich hörte ich ein Geräusch im Zimmer droben, das Fenster wurde geöffnet und eine mürrische Stimme fragte: „Wer ist da?“

„Sind Sie's Bagnell?“ antwortete ich. „Kommen Sie herab. Ich bin's, Mr. Trenoweth, und ich brauche Sie.“

Es folgte ein leises Fluchen, eine lange Pause, unterbrochen durch eine lebhafteste Erörterung droben, und dann öffnete sich die Hausthür und Bagnell erschien mit einer Laterne.

„Bagnell, ich brauche mein Boot.“

„In dieser Nacht noch und zu dieser Stunde?“

„Ja — ich brauche es dringend.“

„Aber es ist hinter einem Duzend anderen Booten verwahrt und nicht zu erreichen.“

Wochen von dem Präsidium, bestehend aus dem Professor Dr. Herz in Breslau und dem Gymnasialdirektor Dr. Götter in Göttingen, erlassen worden sind, ist jetzt das Programm festgestellt worden. Danach findet am 1. Oktober im Saale des hiesigen Wilhelm-Theaters die Begrüßung der Gäste statt, während die erste allgemeine Sitzung am Tage darauf im evangelischen Vereinssaale hier selbst erfolgt. Auch Nicht-Philologen haben Zutritt, wenn sie gleich jedem anderen Teilnehmer einen Beitrag von 10 Mark an den Schatzmeister des Finanz-Ausschusses, Stadtrath Brinke hier selbst, einsenden. Dorthin sind überhaupt alle Anmeldungen zur Theilnahme zu richten, sowie Anmerkungen darüber, ob Wohnung im Gasthause oder bei Privatpersonen, ob Freiquartier oder Wohnung gegen Bezahlung gewünscht wird. Nach der Wahl der bisherigen Anmeldungen zu urtheilen, wird die 40. Philologen-Versammlung, die zweite, welche in der Provinz Schlesien stattfindet (die erste fand 1857 in Breslau statt), hinsichtlich der Frequenz hinter den früheren keineswegs zurückstehen. Der Philologen-Versammlung geht unmittelbar eine Versammlung der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz voraus. Dieser gemeinnützige Verein, der trotz seines erst einjährigen Bestehens schon mehrere hundert Mitglieder zählt, feiert vom 29. September bis 1. Oktober sein erstes Stiftungsfest. Geheimrath Birschow, Rektor der Anthropologie, hat zugesagt, ebenfalls hierher zu kommen.

Militärisches.

= Sitz des Generalkommandos des neu zu bildenden Armeekorps. Aus Danzig geht der „Voss. Ztg.“ die Drahtmeldung zu, daß der Sitz des Generalkommandos des neu zu bildenden Armeekorps Danzig, nicht Bromberg wird.

r. Personal-Veränderungen im II. Armeekorps. Maenh, Br. Lieut. a la suite des Inf.-Regts. Nr. 129, kommandirt als Adjutant bei der 6. Inf.-Brigade, zum überzähligen Hauptmann befördert; Schaebe, Sel.-Lt. von der Res. des Inf.-Regts. Nr. 129, kommandirt zur Dienstleistung bei diesem Regt., im aktiven Heere und zwar als Sel.-Lt. mit einem Patent vom 18. August 1888 bei dem Inf.-Regt. Nr. 129 angestellt; Leng, Br.-Lt. vom 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, zur Dienstleistung bei der Gewerbfabrik in Spandau vom 1. Okt. d. J. ab auf 1 Jahr kommandirt; v. Doeper, Porzeff.-Fähn. vom Drag.-Regt. von Wedell (Pomm.) Nr. 11, zum Sel.-Lt. befördert; Peters, Sel.-Lt. vom Drag.-Regt. von Wedell (Pomm.) Nr. 11, in das Schleswig-Holstein. Drag.-Regt. Nr. 13 versetzt; Lacroix, Br.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 129, zum Hauptmann und Kompaniechef, v. Schöuler, Sel.-Lt. von demselben Regt., zum Br.-Lt. befördert; die Port.-Fähnrs. Kaulbach, Boyen, Prang vom 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, Holz, Schneider vom Inf.-Regt. Nr. 129, Silberichmidt, Unteroff. vom 2. Pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 17, zum Port.-Fähn. befördert; Gerkenberg II, Fritscher, außerordentliches Sel.-Lt. vom 2. Pomm. Feld-Art.-Regt. Nr. 17, zu Art.-Offiz. ernannt; Siemenrot, Br.-Lt. von der Kav. 1. Aufg. als des Landwehr-Bezirks Gnesen, zum Rittm., Schröder, Sel.-Lieut. von der Inf. ersten Aufgebots desselben Landwehr-Bezirks, zum Br.-Lt., Weiser, Leising, Br.-Lts. von der Kav. 1. Aufg. als des Landwehr-Bezirks Bromberg, zu Rittmeistern, Goering, Sonntag, Beud, Heiser, Sel.-Lts. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landwehr-Bezirks, zu Br.-Lts. befördert. — Erüger, Br.-Lieut. vom 6. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, mit Pension der Abschied bewilligt.

„Hat nichts zu sagen. Ich werde helfen, wenn Sie Hilfe brauchen, muß es aber haben.“

Bagnell sah mich eine Weile an, und ich merkte, daß er mich innerlich verwünschte.

„Ist es Ihr Ernst, Sir? Sie sind nicht —?“

„Ich bin nicht betrunken, wenn Sie das meinen, sondern es ist mir vollkommen Ernst damit, und ich muß unbedingt mein Boot haben.“

„Thut's nicht ein anderes auch?“

„Nein.“ Ich sah mich nach dem Inhalt meiner Tasche um und fand zwei Sovereigns und einige Schillinge. „Hören Sie,“ sagte ich, „ich gebe Ihnen zwei Pfund, wenn Sie mir das Boot heranziehen.“

Das bestiegte sein Widerstreben. Er glotzte einen Augenblick, als ich den Betrag nannte, kam aber wohl zu dem Schluß, daß ich verrückt wäre, was ihn aber nichts anginge, setzte deshalb den Hut auf und ging mir voran. Bald war das Boot in der Themse.

Wir hatten kaum ein Wort gesprochen, während wir das Boot aus dem Schuppen holten; als ich aber hinabkletterte (denn es war jetzt die Zeit der Ebbe) und Bagnell mir die Ruder hinabreichte, fragte er: „Wann werden Sie zurück sein, Sir?“

Dieselbe Frage. Ich gab dieselbe Antwort: „Nicht vor Tagesanbruch,“ gab ihm alles Geld, das ich bei mir hatte, war mit einigen Ruderschlägen draußen auf der See. Ich sah ihn droben im Mondlicht stehen, noch immer verwundert über mein Thun, bis er endlich in dem dünnen Nebel verschwand. Mein Boot war ein leichter Zweiruderer, so daß es hübsch vorwärts kam, obgleich die Strömung gegen mich war. Was mich dazu bestimmte, lieber gegen die Strömung zu rudern, als mich ruhig von ihr aufwärts tragen zu lassen, weiß ich noch heute nicht. So abgetödtet und unklar war all mein Denken, daß es mir wahrscheinlich gar nicht einfiel, die Richtung, nach welcher die ersten Streiche mich geführt, zu ändern. Ich war mir weiter nichts bewußt als je einer Reihe von Lichtern, die auf jeder Seite an mir vorüberglitt, hie und da eines Thurmes oder hohen Gebäudes, das sich einen Augenblick vom Himmel abhob und dann langsam den Blicken entschwamm, des Knirschens meiner Ruder in den ungeschmierten Rostlampen und vor allem des weißen Schimmerns des Mondes, der meinem Boot folgte, wie es stromabwärts glitt.

Ich erinnere mich jetzt, daß ich mich in kindischer Weise bemühte, diesem beharrlichen Glanz zu entweichen, der sich an mein Boot zu hängen schien — daß ein dumpfer Triumph mich ergriff, wenn ich für einen Augenblick im Schatten einer Brücke verschwand oder mich hinter einem schwarzen Schiffsrumpf vertrat. An das alles kann ich mich jetzt noch erinnern und mich über die Kleinliche Natur des Gedankens wundern. Dann verspürte ich den Geruch weißer Rosen und begann mich verwundert zu fragen, wie er hierher kam. Ich erinnerte mich, daß derselbe Geruch am Nachmittag im Besuchszimmer vorgeherrsch

Aus dem Gerichtssaal.

B. O. Berlin, 24. September. Der Kaplan Kaliszel zu Deutsch-Krawarn hatte am 27. Oktober v. J. durch den Kirchendiener und einen Knaben sechs zehn namhaft gemachte Männer aus Krawarn und Ranthen in seine Wohnung geladen, wo er denselben die Witttheilung machte, daß sie sich mit ihm über die Wahlmänner ihrer Partei — der Zentrumspartei — einigen sollten. Diese Einigung kam auch zu Stande, worauf H. schließlich die Erschienenen aufforderte, die aufgestellten Wahlmänner in ihren Bezirken bekannt zu machen und die sämigen Wähler zur Theilnahme an der Wahl zu veranlassen. Auf Grund dieses von K. selbst angegebenen und ihm auch vom Gericht geglaubten Thatbestandes wurde K. weil er diese sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassende „Versammlung“ nicht vorher der Polizei angezeigt hatte, vom Schöffengericht zu Hulschlin wegen einer Uebertretung des Vereinsgesetzes zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. Hiergegen legten sowohl die Staatsanwaltschaft, wie K. Berufung ein; erstere, weil K. nicht in Realkonkurrenz wegen drei Uebertretungen bestraft worden, und letztere, weil er nicht freigesprochen worden, da die betr. Anzeige gar nicht erforderlich gewesen sei. Es habe sich nämlich nur um eine vertrauliche Besprechung in seiner Privatwohnung und also um keine „Versammlung“ im Sinne des Gesetzes gehandelt. Die Strafkammer zu Ratibor erachtete hierauf den K. dreier strafbarer Handlungen, nämlich als Eiderufser, Leiter und Redner einer nicht vorschriftsmäßig angemeldeten Versammlung für schuldig und verurtheilte ihn zu 45 Mark Geldstrafe. In der Begründung wurde unter Anderem folgendes ausgeführt: „Die von dem Angeklagten adoptirte Ansicht des Staatsanwalts Thilo in seinem Werke: „Das Preussische Vereins- und Versammlungsrecht“, daß man nur diejenige Versammlung als dem Sinne des Gesetzes entsprechend ansehen dürfe, in welcher in geordneter Weise unter einem Vorsteher, Ordner und Leiter die Besprechungen gehalten würden, ist irrig. Unter „Versammlung“ im Sinne des Gesetzes ist vielmehr zu verstehen eine Zusammenkunft von Menschen zu dem bestimmten Zwecke, öffentliche Angelegenheiten zu erörtern, oder zu beraten. — Daß die hier in Rede stehende Versammlung nicht an einem öffentlichen Ort erfolgte, ist unerheblich, denn das Gesetz vom 11. März 1850 spricht in § 1 schlechthin von allen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, und verlangt von allen diesen vorherige Anmeldung. Daß aber die Auffassung von Wahlmännern in einem konstitutionellen Staate wie Preußen unter dem Begriff der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten fällt, ist zweifellos. — Hiergegen legte K. bei dem Kammergericht als höchsten Gerichtshof für die Landesstrafgesetzbuch Revision ein, in welcher er resp. sein Mandat namentlich ausführte, daß die Identifizierung der Begriffe „Versammlung“ und „Zusammenkunft“ unmöglich sei, es sei denn, daß man dahin kommen wolle, jede Zusammenkunft privater Natur, in welcher vielleicht zufällig öffentliche Angelegenheiten erörtert werden könnten, schon vorher polizeilich anmelden zu müssen. — Der Senat wies indeß nach längerer Beratung die Revision unter der Ausführung zurück, daß der Vordrucker weder in der Auffassung des Begriffs „Versammlung“, noch bezüglich der Feststellung mehrerer strafbarer Handlungen einen Rechtsirrtum begangen habe.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— Einpflanzen der Blumenzwiebeln für den Frühjahrskor. Mit dem Einpflanzen der Blumenzwiebeln für den Frühjahrskor kann schon im Monat September begonnen werden. Die Beete

zum Einpflanzen der Hyazinthen, Tulpen, Tagetten, Narzissen, Crocus u. s. w. müssen schon frühzeitig für die Aufnahme derselben hergerichtet sein. Die Erde dieser Beete muß düngträftig, doch nicht frisch gedüngt, etwas sandig sein und eine sonnige und warme Lage haben. Da, wo es denselben an Kraft gebricht, bringt man mit dem Umgraben des Bodens auf eine Tiefe von ca. 6 Zoll alten, gut verrotteten Rindsdünger in ziemlicher Menge unter und mischt zugleich auch den nöthigen Sand bei, soweit die Erde nicht selbst schon sandig ist. Die Zwiebeln legt man in einzelnen Reihen, 6 Zoll v. einander und etwa 3 Zoll tief. Crocus zu Einfassungen um Blumenzwiebeln oder sonst auf Gartenbeete legt man 2 Zoll tief und nahe, nur einige Zoll von einander entfernt, da sie bei ebenso tiefer und weit von einander entfernter Auspflanzung gegen die Hyazinthen zurückbleiben würden und so das schöne Aussehen des ganzen Beetes beeinträchtigen würden.

Handel und Verkehr.

** Aktiengesellschaft „Górnietwo naftowe i wosku ziemnego w Rymanowie, dawniej Hrabiego Kwileckiego.“ Unter vorstehendem Titel hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, welche am 9. Juli in das Handelsregister eingetragen worden ist und in Posen ihren Sitz hat. Das Aktienkapital ist auf 500 000 M. festgesetzt, welches aus 500 auf den Inhaber lautenden Aktien à 1000 M. bestehen soll. Zweck des Unternehmens ist der Erwerb des den Grafen Kwolecki zustehenden Rechts auf Exploitation des Erdöls und Erdwachses in Rymanów und Umgegend in Galizien, die Exploitation dieses Rechts, die Vornahme anderer in diesen Geschäftskreis einschlagenden Unternehmungen und der Betrieb von Handelsgeschäften. — Auf Aktien kann gezeichnet werden: a) in der Vereinsbank der Erwerbsgenossenschaften in Posen; b) bei Herrn J. Mazurkiewicz in Posen, Bismarckstr. Nr. 10. Die Zeichnungsbedingungen sind folgende: a) 25 Prozent des Nominalbetrages der Aktien werden bei der Zeichnung, der Rest nach künftigen Beschlüssen des Aufsichtsraths gezahlt; b) Zuschlag von 4 Prozent Zinsen, vom 1. Juli 1889 an gerechnet; c) die Zeitdauer für die Zeichnung ist bis zum 31. Dezember 1889 bestimmt. Dem Aufsichtsrathe steht das Recht zu, die Zeichnung jeden Augenblick für geschlossen zu erklären. — Das erworbene Terrain ist von Professor Dr. v. Danilowski, einer erfah. enen Autorität, untersucht und reich an Erdöl befunden worden, und diese Annahme haben die bisher bewirkten Bohrungen vollständig bestätigt, indem man in allen Bergschichten, deren Bohrung begonnen wurde, Spuren von Erdöl entdeckt hat und auf sehr starke Gase gestoßen ist. Die Linie Rymanów-Zwonicz, auf welcher sich die Seitens der Gesellschaft erworbenen Grundstücke befinden, trifft in der Verlängerung die Feldmarken von Równe und Wierzno, jenes Galizische Pennsylvanien, wo die ersten Erdölspürdel zum Vorschein gekommen sind, welche den arbeitsamen Brunnen ähnlich das Erdöl bis 20 Meter über die Erdoberfläche hinausgetrieben haben.

sicher zu machen. Ich nahm mein Taschentuch aus der Rocktasche und beugte mich herab, um meine Füße fest zusammenzuknüpfen. Das alles that ich ganz gelassen und machinemäßig. So weit man einer Sache bei diesem Zeitabstand gewiß sein kann, bin ich gewiß, daß kein Gedanke an ein Bözern mir in den Sinn kam. Nicht, daß ich Zweifel bestiegte; es fliegen keine in mir auf. Ich beugte mich herab und hatte schon das Taschentuch um meine Knöchel gewunden, als mein Boot sanft an etwas anstieß. Ich schaute auf und sah wieder einen dunkeln Schiffsrumpf über mir und gerade zu meinen Häupten die weißen Buchstaben „Wasserhege“.

Das ging nicht an. Mein Boot war mit der Strömung wieder stromaufwärts getrieben, mit dem Spiegel voraus, aber ein wenig schräg und gegen das Werptroß am Bug des Schooners gestoßen. Ich mußte wieder hinausrudern, sonst würden die Leute an Bord mich hören. Ich wollte eben leise abstoßen, als ich Stimmen hörte.

Mein erster Impuls war, in aller Eile fortzukommen, und ich hatte schon die Ruder ergriffen, als etwas meine Hände finlen und mein Herz wild emporhüpfen ließ.

Was war's? Etwas in den Stimmen? Ja — Etwas, das meinen Stumpfsinn wegsetzte, als ob er ein Spinnengewebe wäre; Etwas, das mich den Athem anhalten und angestrengt laufen ließ. Die beiden Stimmen waren die eines Mannes und einer Frau. Sie waren etwas erhoben, wie im Zank — die der Frau vorstellend und stehend, die des Mannes drohend und finster. Aber das war nicht der Grund, der plötzlich mein Herz unbezähmbar pochen ließ und alles Blut tobend und brausend in meine Schläfen sandte; denn an jenen Stimmen erkannte ich Mrs. Luttrell und Simon Collier!

„Hast Du noch nicht genug gethan?“ sagte sie. „Hat Deine Grausamkeit kein Ende, daß Du mich so verfolgen mußt? Nimm dieses Geld und laß mich gehen.“

„Ich muß mehr haben“, war die Antwort.

„Ich habe für den Augenblick wirklich nicht mehr. Geh, geh nur, und ich werde Dir welches senden. Ich schwöre es.“

„Ich kann nicht gehen“, sagte der Mann.

„Warum nicht?“

„Das ist gleichgiltig. Ich werde beobachten.“ Hier murmelte die Stimme einige Worte, die ich nicht auffangen konnte; „so daß, wenn Du Deinen Gemahl nicht baumeln sehen willst — und glaube mir, mein Gesandniß und meine letzten Worte vor dem Galgen, würden es nicht unterlassen, die freundliche Hilfe zu erwähnen, welche ich von Dir und Clara —“

„A, o pfi! Wenn ich Dir dies Geld verschaffe, willst Du uns dann eine Zeitlang in Ruhe lassen? Da ich Deine Natur kenne, will ich nicht um Erbarmen bitten — nur um eine kurze Frist. Ich muß es Clara sagen. Die Arme! Sie weiß noch nicht —“

(Fortsetzung folgt.)

Hier lag eine Schwierigkeit vor; aber ich beschloß, alles

Not. v. 25.	Not. v. 25.	Not. v. 25.
Deutsche 3/8 Reichsb. 104 — 104 —	Russ. 4 1/2 Bdr. Bdr. 97 90	97 90
Konfolidierte 48 Anl. 106 80	Boln. 5 1/2 Bdr. Bdr. 82 80	82 80
Bof. 4 1/2 Bdr. Bdr. 101 10	Boln. Liquid. Bdr. 57 60	57 50
Bof. 3 1/2 Bdr. Bdr. 100 60	Ungar. 4 1/2 Goldrente 85 80	85 80
Bof. 2 1/2 Bdr. Bdr. 105 10	Deutr. Kred.-Akt. 184 —	184 50
Deutr. Banknoten 171 25	Deutr.-Fr. Staatsb. 99 20	98 70
Deutr. Silberrente 72 30	Sombarben ultimo 50 30	50 40
Russ. Banknoten 211 50	Fondstimmung	schwach
Russ. Konj. Anl. 1871 — —		

Distr. Südb. C. S. M. 97 90	97 50	Bof. Provinz. B. A. 117 —	117 —
Mainz Ludwigsh. dto. 125 10	125 —	Landwirtschaft. B. A. — —	— —
Mariend. Landadto. 65 75	65 10	Bof. Schiffabr. B. A. 105 —	105 —
West. Franzb. Friedr. 165 90	165 90	Verl. Handelsgesellsch. 188 75	188 50
Warsch. Wien. C. S. M. 221 50	221 10	Deutsche B. A. 172 50	172 50
Galizier C. S. M. 82 50	82 25	Disconto Kommandit 236 80	237 —
Russ. 4 1/2 Anl. 188 92	92 75	Königs- u. Laurabüttel 160 25	159 90
dto. 6 1/2 Goldrente 114 —	114 —	Dortm. St. Br. A. 113 10	114 —
dto. 8 1/2 Orient. Anl. 84 80	84 90	Novorosl. Steinsalz 54 90	55 10
dto. Bräm.-Anl. 1866 155 —	— —	Schwarzlopf 293 20	294 50
Italienische Rente 93 40	93 60	Buchumer 222 —	222 —
Rum. 6 1/2 Anl. 1880 106 —	105 90	Bruxon 267 50	267 —

Rachbörse: Staatsbahn 99 20 Kredit 163 80 Disconto-Rom. 236 70
Russische Noten 211 — (ultimo)

Berlin, 25. Septbr. Central-Markthalle. [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Central-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, ruhiges Geschäft. Geringeres Kalbfleisch billiger, sonst unverändert. Wild und Geflügel. Lebhaftes Wildgeschäft, Hasen und Krammetsvögel gefragt, Hochwild reichlich und etwas billiger. Lebendes Geflügel im Ueberflus und fast unverkäuflich. Fische. Reichliche Zufuhr, in lebenden Fischen, in anderen Fischen genügend. Preise niedriger. Geschäft lebhaft. Butter. Geschäft lebhaft. Preise unverändert. Käse. Flottes Geschäft. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—63, IIa 48—55, IIIa 40—45, Kalbfleisch Ia 60—65, IIa 46—55, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 40—45, Schweinefleisch 55—64 M. per 50 Kilo.

Geräucherter und gesalzener Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100—110 M., Speck ger. 70—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per 1/2 Kilo 0,45—0,55, Rothwild per 1/2 Kilo 0,25—0,35, Rehwild Ia 0,70—0,75, IIa bis 0,60, Wildschweine 0,30—0,40 M., Hasen per Stück 2,75—3,65 M.

Wildgeflügel. Fasanenbühne 2,10—3,50 M., Fasanenhennen 1,50—2,00 M., Wildenten 1,10—1,50 M., Seeenten 0,70—0,80, Arideenten 0,60 M., Waldschneepfen 3—4 M., Belfasinen 0,50—0,60 M., Rebhühner. junge 1,00—1,20 M., alte 0,80—0,90 M. p. Stück.

Bahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,15—3,50, Enten 0,75—1,20 M., Puten 2,50—3,50, Fühner alte 0,80—1,20, do. junge 0,30 bis 0,60, Tauben 0,30 bis 0,40 M. per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 41—67, Bander 110, Barsche 60, Karpfen große — M., do. mittelgroße 72 M., do. kleine —, Schleie 75 M., Heie 45—50 M., Aal 51—54 M., bunte Fische (Bilghe u.) do. 30—38 M., Aale, gr. 110 M., do. mittelgr. 94 M., do. kleine 60 M., Krebse, große, p. Schock 5—10 M., mittelgr. 2,50—3,50 M., do. kleine 10 Centimeter 1,00—1,50 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westr. Ia 116—118 M., IIa 105—110, schlesische, pommerische und polnische Ia 114,00—116,00, do. do. IIa 105—110 M., ger. Hofbutter 100—105 M., Landbutter 85—90 M. — Eier. Hochprima Eier 2,50—2,60 M., Prima do. —, kleine und schmutzige Eier 2,25 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Daberische Speiselkartoffeln 1,40—1,60 M., do. blaue 1,40—1,60 M., do. Rosen 1,20—1,30 M., do. weiße 1,40—1,60 M., Zwiebeln, 3—3,50 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Kilo 1,00 M., Gurken Salangen große per Schock — M., Blumenkohl, per 100 Kopf dän. 25—30 M., Kohlrabi, per Schock 0,50 bis 0,60 M., Roskollat, inländisch 100 Kopf 2 M., Spinat, per 50 St. 0,50 M., Schoten, per Schffl. 6—8 M., Kochäpfel 4—7 M., Tafeläpfel, diverse Sorten 6,00—10,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 St. 8,00—10,00 M., Föhbirnen 8—20 M., Pflaumen, pr. 50 Kilo 5,00 bis 5,50 M., Weintrauben per 50 Kg., div. brutto mit Koro 15—28 M., ungar. do. 20—28 M.

Bromberg, 25. Sept. [Handelskammer.] In der fünften am 24. d. Mts. stattgehabten Plenarsitzung kamen mehrere Schreiben des Handelsministeriums, welche die Erleichterung des Waarenverkehrs mit dem Auslande betreffen, zur Besprechung, und es wurde beschlossen, von dem Inhalt dieser Schriftstücke den beteiligten Interessenten Kenntnis zu geben. — Auf behördliche Anfrage hat die Handelskammer festgestellt, daß zur Zeit das Pfund Schweinefleisch 60 Pf. und Rindfleisch 50 Pf. hier kostet, während die Preise hierfür in den Jahren 1884—1888 45—50 Pf. bezw. 40—45 Pf. im Durchschnitt waren. Es ist ferner ermittelt, daß der Fleischverbrauch im Verhältnis zur Einwohnerzahl in den Jahren, in welchen das Fleisch billig war, gestiegen ist, während sich bei steigenden Preisen, wie in diesem Jahre, sofort ein geringerer Fleischverbrauch zeigte. — Nach Fertigstellung des Semestralberichts über die gewerblichen und Arbeiterverhältnisse im diesseitigen Bezirke wird die Jahresrechnung der Handelskammer für das Etatsjahr 1888/89, nachdem die Vorrufung zu keinerlei Monatsberausanlassung gegeben hatte, für richtig befunden und der Stadthauptkasse Decharge erteilt. — Das vom Magistrat zu Margonin angeregte Projekt, betreffend einen Warthe-Regelkanal befaßt kürzerer Wasser-Verbindung zwischen den Provinzen Schlesien und Posen, wurde ver- tagt, um vorerst noch sächliches Material zur Prüfung dieses seiner Zeit vom Landtage abgelehnten Projekts zu verschaffen. — Seitens der Delegierten wird über eine bei der künftigen Regierung stattgehabten Beratung, betreffend die Verbesserung der Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder, berichtet. Die Handelskammer hält sich für verpflichtet, zur Wahrung der hiesigen Handels-, Gewerbe- und Verkehrsinteressen einzutreten, und beauftragt eine ad hoc gewählte Kommission mit den erforderlichen Vorarbeiten. — Schließlich wurden in geheimer Sitzung mehrere Beschwerden und innere Angelegenheiten erledigt.

Von der Leipziger Michaelis-Messe. (Originalbericht der „Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie.“) Leipzig, 24. Sept. Ein günstigeres Wetter, wie es diesmal der Fall war, konnten sich Verkäufer wie Einkäufer zu Beginn der Messe kaum wünschen, und wenn dieses nicht genügt hätte, das Geschäft zu beleben, so wären es die bevorstehenden israelitischen Festtage gewesen, welche die Einkäufer zur schnellsten Abfertigung drängten, da wohl Mittwoch der größte Theil derselben wieder in seinem Heim sein wird. Wir können diesmal von der Messe sagen: „Es war kurz und gut.“ Die Anfuhr war im Allgemeinen nicht größer als zur Ostermesse, die Einkäufer rekrutierten sich hauptsächlich aus Tuch- und Herren-Konfektions-Großhändlern aus Berlin, Stettin, Breslau und einigen süddeutschen Plätzen. Das Geschäft widmete sich bei ziemlich festen, in einzelnen Artikeln, wie Grimmitzhauser und Forster Waare, zu erhöhten Preisen Rott ab. Wohl der begehrteste Artikel der Michaelismesse bleibt immer Grimmitzhauser Waare, und diese ist auch am reichhaltigsten vertreten gewesen, als Reubelt darin galten die durchwebten Stoffe; auch in Dessins waren schöne Neuheiten in größeren Carreaus vertreten. — Die Preise für bessere Qualitäten waren 4—4,50 M. Die Zufuhr von Forster Jabrilaten war ziemlich bedeutend und fanden die Belours guten Absatz, namentlich die Mittelwaare im Preise von 3—3,50 M. Rottbus brachte recht schöne Nouveautés und war auch darin das Geschäft recht lebhaft. Die Cheviotschen fanden viel Liebhaber und wurden dieselben mit 7—9 M. bezahlt. Blaue Cheviots waren sogar gesucht

und mit 5—5,50 M. bezahlt. Suben und Lodenwalde brachten Doubles und Eskimos; nach ersteren war die Nachfrage aber gering, während letztere, namentlich in den verschiedenen Nuancen, gern gekauft wurden. In Kammergarnwaare war die Messe auch reichlich bedacht, doch war der Umsatz darin nicht so bedeutend als zur Ostermesse. Kirchberg hatte wenig Waare am Plage, verkaufte aber flott und fand die Fabrikanten mit Aufträgen reichlich versehen. In Spremberger so wie schwarzer Waare aus Sagan, Finsterwalde, Görlitz und Schwiebus war das Geschäft nicht bedeutend.

Danzig, 25. September. Getreide-Börse. (H. v. Morstein Wetter: Schön. — Wind: SW.)

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert, Transit in fester Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen glatte 125/26 Pfd. 170 M., 127 Pfd. und 128 173 M., hellbunt frant 124/25 Pfd. 165 M., 128 Pfd. 170 M., hellbunt etwas frant 125 Pfd. und 127 Pfd. 169 M., hellbunt 123/24 Pfd. und 126/27 Pfd. 160 M., 127 Pfd. 173 M., 131/32 Pfd. 119 M., hochbunt 134 Pfd. 180 M., weiß 128 Pfd. und 129 Pfd. 177 M., roth 122 Pfd. 163 M., 132 Pfd. 175 M., Sommer 120/22 Pfd. 167 M., für polnischen zum Transit frant 128/29 Pfd. 132 M., glatte 126 Pfd. 139 M., hellbunt leicht bezogen 141 Pfd. 136 M., gutbunt alt 129/30 Pfd. 136 M., bunt befest 119/20 Pfd. 122 M., bunt 127/28 Pfd. 132 M., bunt alt 126 Pfd. 130 M., gutbunt 128/29 Pfd. 136 M., 130/31 Pfd. 138 M., hochbunt 128/29 Pfd. 139 M., hochbunt glatte alt 130/31 Pfd. 143 M., roth frant 121 Pfd. 156 M., weiß 131/32 Pfd. 148 M., für russischen zum Transit glatte 126/27 Pfd. 136 M., roth befest 118 Pfd. 116 M., roth milde 121/22 Pfd. 125 M., streng roth 132 Pfd. 142 M., hellroth 129 Pfd. 141 M., roth 125 Pfd. 128 M., hell 128 Pfd. 141 M., Ghirka 114 Pfd. 118 M. per Tonne. — Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 178 M. Gd., transit 135 M. Br., 134 1/2 M. Gd., Oktober-November transit 135 M. Br., 134 1/2 M. Gd., November-Dezember transit 136 1/2 M. Br., 136 M. Gd., April-Mai transit 141 1/2 M. Br., 141 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M., transit 134 M. Gefundigt 50 Tonnen.

Koggen lofo ohne Handel. Termine: September-Oktober inländischer 145 1/2 M. Br., 145 M. Gd., transit 96 1/2 M. Br., 96 M. Gd., Oktober-November inländischer 144 1/2 M. Br., 144 M. Gd., transit 96 1/2 M. Br., 96 M. Gd., November-Dezember inländischer 145 1/2 M. Br., 145 M. Gd., transit 98 1/2 M. Br., 98 M. Gd., April-Mai inländischer 150 1/2 M. Br., 150 M. Gd., transit 103 1/2 M. Br., 103 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 148 M., unterpolnisch 99 M., transit 97 M. Gerste ist gehandelt russische zum Transit 105—107 Pfd. 88 M., 110 Pfd. 94 M., frisch 101 Pfd. 92 M., 108—113 Pfd. 100 M., hell 100 Pfd. 97 M., 108 Pfd. 102 M., 115/6 Pfd. 112 M., weiß 101 Pfd. 105 M., 107 Pfd. 117 M., Futter 86—88 M. per Tonne. — Erbsen russische zum Transit Viktoria 150 M. per Tonne bezahlt. — Bohnen russische zum Transit weiße 150 M. per Tonne bezahlt. — Rübsen russischer zum Transit Sommer 245—248 M. per Tonne bezahlt. — Dotter russische zum Transit 180 M. per Tonne bezahlt. — Heddrich russischer zum Transit 132 M. per Tonne bezahlt. — Senf russischer zum Transit braun 150 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Export mittel 3,87 1/2 M. per 50 Kilo bezahlt. — Kritus lofo kontingentirter 54 1/2 M. Br., Oktober-Mai 51 1/2 M. Gd., nicht kontingentirter lofo 35 M. Br., Oktober-Mai 31 1/2 M. Gd.

Hamburg, 24. Septbr. [Kartoffelmarkte.] Kartoffelstärke matt. Primawaare 18 1/2—18 3/4 M. Kartoffelmehl ruhig. Prima-Waare 18 1/2—19 1/4 M., extra Qualität 20—21 1/4 M. Prima-Kartoffelmehl oder Stärke neue Ernte 18—18 1/4 M. Capillair Stärke-frug ruhig. Prima in Export-Gebinden 42 B 21—21 1/4 M., 44 B 22—22 1/4 M. Traubenzucker still. Prima gegossen in Kisten — M., geraspelt in Säcken — M. mit 1/2 Prozent Decort. Dextrin still. Prima in Doppelfässen 28—28 1/4 M. (B. L.)

Türkische Spoz. 400 Fr.-Eisenbahn-Loose von 1870. Verzeichniß der in den Zeichnungen vom 1. April 1872 bis 1. August 1888 gezogenen und am 31. August 1888 noch uneingelösten Nummern.

Die eingeklammerte Ziffer bezeichnet die Nr. der Verlosung.
Anmerkung: Es verlieren jedes Anrecht auf Einlösung:
1) nach 15 Jahren die in der 1—33. Verlosung gezogenen Nummern. (Die mit * bezeichneten Nummern hatten ihr Anrecht bereits am 31. August 1888 verloren.)
2) nach 30 Jahren die von der 34. Verlosung ab gezogenen Nummern. Fortsetzung.
Nr. 400118 119 120 (75) 745 (41) 401896 (82) 402178 (66) 428 (65) 536 588 539 540 (103) 738 (89) 404026 (72) 141 143 (96) 506 (88) 868 (106) 406591 592 (55) 896 897 898 899 900 (45) 407022 (34) 065 (94) 408501 (65) 596 598 599 600 (110) 409407 410 (45) 964 965 (73) 411538 (86) 413487 (99) 414719 720 (104) 415553 (92) 416164 (57) 576 577 578 (42) 828 (80) 417630 (89) 418512 (98) 419165 (72) 260 (44) 286 (89) 864 865 (43) 420396 397 (59) 858 (61) 421499 (42) 422006 (80) 072 (65) 108 110 (61) 834 (40) 936 939 (44) 423172 173 (43) 467 (97) 524 525 (103) 424332 334 (93) 840 (75) 425329 330 (80) 675 (106) 426646 648 649 (90) 427676 677 678 679 680 (80) 428756 (90) 429336 (109) 561 562 563 564 565 (110) 666 667 668 (86) 429782 (77) 431443 (110) 432539 (61) 434393 395 (51) 966 967 968 969 970 (111) 435598 (109) 897 (65) 436938 939 (79) 971 973 (57) 437936 (51) 142 143 (39) 170 (40) 450 (33) 461 462 463 464 (99) 590 (97) 961 962 963 964 (109) 439019 (110) 601 (96) 613 (77) 440955 954 955 (62) 441687 (97) 442060 (91) 443304 305 (57) 444353 354 (82) 601 (57) 702 703 704 705 (104) 726 727 728 729 (109) 446157 159 160 (101) 176 (34) 181 (90) 192 (95) 312 315 (39) 316 (51) 448181 182 183 184 (59) 595 (108) 449016 020 (107) 341 342 (64) 367 (23) 399 400 (105) 751 (85) — 450346 (50) 451791 792 793 794 795 (111) 916 917 (43) 452831 833 834 (98) 453588 589 590 (94) 732 (82) 454201 202 203 204 205 (101) 456186 (84) 526 527 (90) 457626 (31) 458129 130 (93) 459164 (44) 483 (69) 460113 114 115 (53) 621 623 (43) 461641 642 643 644 645 (111) 462013 014 015 (97) 463148 (79) 553 554 (104) 982 (88) 464971 (43) 465955 (64) 467935 (74) 956 957 958 959 960 (50) 468532 608 (52) 469226 (79) 470278 279 (104) 952 (90) 471296 (96) 488 (30) 690 (93) 472219 220 (103) 557 559 (77) 664 665 (84) 473000 (47) 259 (87) 336 337 (85) 474683 (55) 825 (104) 966 967 968 969 (41) 477157 158 (108) 734 (60) 479481 (33) 480690 (76) 486998 982000 (51) 488 (69) 577 578 (57) 759 (52) 483923 924 925 (42) 484248 (106) 319 320 (108) 722 (96) 485093 (77) 946 947 948 949 950 (111) 486876 878 880 (48) 487211 214 215 (110) 785 (102) 929 930 (81) 488642 (84) 490309 310 (64) 491970 (59) 492005 (91) 841 842 843 844 845 (73) 493084 (77) 393 394 395 (110) 967 970 (66) 494391 392 (51) 645 (99) 495597 598 599 600 956 (87) 496609 (70) 497146 147 149 498699 (108) 499741 742 (103). Fortsetzung folgt.

Bericht.

† „Die Barcarole.“ ein nach dem Polnischen des Maryan Sawalewicz für die deutsche Bühne bearbeitetes einaktiges Schauspiel, hat am Sonntag im Berliner Residenz-Theater einen für- mlichen Erfolg errungen; nach dem Schlusse des Stückes mußte der Vorhang fünf Mal aufgezogen werden. Die Vorstellung fand zum Besten der bei der Antwerpener Katastrophe Verunglückten statt und war von einem distinguirten Publikum, in welchem man auch jänm- liche Mitglieder der belgischen Gesandtschaft bemerkte, zahlreich besucht. Die Bearbeitung wird als eine vortreffliche bezeichnet, trotzdem hat der Bearbeiter seinen Namen auf dem Bettel nicht angegeben. Wie wir den Berichten mehrerer Berliner Blätter entnehmen, ist Alfred Holzbock der Bearbeiter des Schauspiels, welches als das Werk eines echten Dichters bezeichnet wird. Vielleicht haben wir auch hier einmal Gelegenheit das Stückchen über die Bühne gehen zu sehen. Die „Barcarole“, deren Bearbeiter bekanntlich ein Sohn unserer Stadt ist,

hat nach ihrem Berliner Erfolg bereits Zugang zu mehreren großen Bühnen gefunden.

† Frau Elli Lehmann soll, wie aus Dresden berichtet wird, von der nächsten Bühnenkartell-Versammlung in Wien wieder ihres amerikanischen Kontraktbuches ledig gesprochen werden.

† Ein zarter Wind mit dem Hausschlaf findet sich in der „Röth. Ztg.“ Das Blatt berichtet als eine „Seltenheit“, daß ihm ein lebender Aalfäßer übergeben sei und fügt in Klammern hinzu: „Ein todter Faise wäre uns lieber gewesen.“

† Fra Paine, der weltbekannte Kunstschütze, ist in Paris gestorben. Vor drei Abenden gab er auf der Spezialitätendüne der Folies-Bergere seine letzte Vorstellung, ging dann erhist in ein nahe gelegenes Wirthshaus, leerte rasch hinter einander zwei Gläser eisge- kühlten Bieres und war am anderen Morgen eine Leiche. Der at- hletisch gebaute Mann mit den Muskeln eines Preiskämpfers, der zum Zweikampf mit der Büchse ruhigen Muthes sein Jahrhundert in die Schranken fordern durfte, ist in der Vollkraft körperlicher Gesundheit einem kalten Trunk erlegen. Fra Paine war — so schreibt ein Mit- arbeiter der „B. R. N.“ — nicht der einzige Virtuose seines Faches, aber ohne Zweifel der bedeutendste. Seine Vandsleute im Lager Buf- falo Bills und vor allem der Konkurrent des Letzteren, der zur Zeit in Deutschland weilende Dr. Carver, leisten ebenfalls Erstaunliches als „marksmen“, aber die nie fehlende Sicherheit, die technische Infallibilität Fra Paines haben sie bisher doch nicht erreicht. Das allabendliche Auftreten dieses Kunstschützen bildete seit Beginn des Jahres die Glanznummer im Programm der Folies-Bergere. Seit ich ihn vor Jahren an derselben Stelle gesehen, war er bedeutend beliebter geworden. Der kurze ge- drungene Hals, der Stiernacken und das übervolle, stark geröthete Ge- sicht verriethen Anlage zum Schlagfluß. Aber welch fesselndes und aufregendes Schauspiel, wenn er der schönen Frau, die seine Gefährtin war und die sich ihm mit lächelnder Ruhe als Bielscheide bot, eine Glasugel vom Scheitel weg schoß oder die Wistienarten, die sie ihm hinhielt, dicht neben den Fingerspitzen durchlöchernte. Der Mann schien Nerven von Stahl und Muskeln von Eisen zu haben. Der Arm, mit dem er die Büchse hielt, hob, senkte und streckte sich mit mathematisch abgemessenen Bewegungen wie der Hebel einer Präzisionsmaschine. Seine Treffsicherheit ging ins Phantastische. Die Glasugeln, die seine Begleiterin emporwarf, legte er aus der Luft, indem er mit ab- gewendetem Antlitz oder gar rückwärts über die Schulter hin feuerte. In ein Paket Wistienkarten bohrte er drei Löcher neben einander, ja, er zerschnitt eine ihm im Profil entgegengehaltene Karte der Länge nach. Und er fehlte nicht ein einziges Mal; er war sicher, daß seine Kugel nie um Haarsbreite nach rechts oder links, nach oben oder unten vom Ziel abwich, mochte er nun im Anschlag oder mit gestrecktem Arme, mit Pistole, Karabiner, Jagdflügen oder mehrschüssigem Gewehr schießen. Drei gleichzeitig aufgeworfene Glasbälle zerschnitterte er der Reihe nach mit ebenso vielen Schüssen, bevor sie nur halbwegs dem Boden nahe gekommen. Der Schuß nach dem Haupt der Dame, der er irgend einen Gegenstand vom Scheitel schoß, ohne ihr ein Haar zu krümmen, war für die Zuschauer die aufregendste, für ihn jedenfalls eine der ein- fachen Leistungen. Und doch, wenn je seine Hand geirrt, wenn nur ein Nerv in ihm gezuckt, wenn die Kugel ein Millimeter zu tief getroffen hätte, so wäre seine schöne Begleiterin getödtet, er ein Mörder gewesen. — Fra Paine war nicht der Erfinder dieser Art von Schau- stellungen. Mehrere Jahre bevor er zum ersten Male in Europa er- schien, war ein anderer Amerikaner Namens Hopper in der Zellstrolche aufgetreten. Hopper war gleichfalls von einer bildschönen jungen Frau begleitet, die ihm auf der Bühne als Handlangerin und als Ziel diente. In seinen öffentlichen Ankündigungen nannte das Paar sich „Mr. und Mrs. William Tell“. Sie zeigten sich auch in Paris zwei Monate lang, find aber später nie wieder hierher zurückgekehrt, und zwar weil ihre Verbindung plötzlich ein tragisches Ende genommen hatte. In den Kreisen der wandernden Künstler erzählt man sich die traurige Ge- schichte wie folgt: In Boston, in den Vereinigten Staaten, wo das Paar sich nach der Rückkehr von Europa sehen ließ, verliebte sich ein junger Millionär in die anmutige Wistref Tell. Diese, an Gold- gängen gewöhnt und ihrem Gatten treu ergeben, wies den Bewerber ab. Sie verbat sich seine Besuche, befaß aber zu viel Mitleid mit dem jungen Anbeter, um ihn an ihren Mann zu verrathen. Dieser schlopfte jedoch Verdacht und drohte, seinen Rivalen, wenn ihm je ein Liebes- brief desselben in die Hand fiel, zum Zweikampf fordern, mit anderen Worten, ihn niederschleßen zu wollen. Der leidenschaftliche Liebhaber ließ sich jedoch durch keine Warnung abschrecken. Er setzte seine Nach- stellungen fort und schließlich fogar eines Tages, als er den Gatten abwesend glaubte, in das Haus der schönen Frau, um sich ihr zu Füßen zu werfen, „Unglücklicher“, sagte diese, „wenn mein Mann Sie trüge, wären Sie verloren. Lieben Sie mich wirklich, so gehorchen Sie mir. Gehen Sie eilig fort und kommen Sie nie wieder!“ Raum war der leichtsinnige Berehrer fort, als Hopper zurückkehrte. Er hatte aus einem Versteck das Kommen und Gehen seines Feindes bemerkt. „War Nie- mand hier?“ fragte er seine Frau. „Niemand!“ versicherte diese, in der Hoffnung, ihren Anbeter zu retten. Hopper erblachte, sagte indeß nichts weiter und schien auch keinen Argwohn zu begen. Am Abend fand, wie immer, die Vorstellung statt, und, wie immer, entzückten Mr. und Mrs. William Tell die Zuschauermenge. Die Kugel des Mannes zerschnitt wie ein Messer die vorgehaltene Wistienkarte, zerbrach eine nach der anderen die Glas- ugeln, mit denen die anmutige Frau jonglirte, traf jeden als Ziel gewählten Gegenstand mit nie versagender Sicherheit. Zuletzt, als glänzendes Kunststück, sollte der berühmte Tellschuß gezeigt werden. Wistref Hopper trat in den Hintergrund der Bühne zurück, während ihr Gatte um eine möglichst große Distanz zu gewinnen, in die Mitte des Saales unter das Publikum schritt. Das Orchester schwieg, in athemloser Stille folgten die Blide der Zuschauer den Vorbereitungen des Kunstschützen, der mit gewohnter Ruhe auf den Apfel zielte, den seine Frau sich aufs Haupt gelegt. Der Schuß krachte und ein her- zerregter Schrei bildete das Echo. Die Kugel, die den Apfel treffen sollte, hatte die Stirn mitten zwischen beiden Augen durchbohrt. „Ich habe nicht hoch genug gezielt“, sagte der Schütze zu den Umstehenden, indem er kaltblütig das Gewehr absetzte. Er wurde vor Gericht ge- stellt und freigesprochen!

Briefkasten.

Wir sehen uns veranlaßt, wieder einmal darauf aufmerk- sam zu machen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichti- gen. Zu solchen rechnen wir auch Briefe mit unleserlicher Unterschrift.

Nur 85 Pfa. pro Schachtel ist der Preis der berühmten FAY's Kohlen Sodener Mineral-Pastillen, die in der Ausstellung zu Brüssel mit der ersten Medaille preisgekrönt wurden. Erhältlich in allen Apotheken.

Unsere geehrten Leser machen wir auf die der hertigen Nummer beigelegte Abonnements-Einladung

„Fidele Geister“

hiermit aufmerksam.

Zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen sollte in keinem Haushalt **Kommerich's Fleisch-Extract** fehlen. Das Beste ist stets das Billigste!

Amtliche Anzeigen.

Auf Blatt 3b Melzettel stehen für den Handelsmann bezw. Kaufmann Simon Stoll zu Wiltow nachstehende Posten in Abtheilung III. einzutragen:

unter Nr. 4 540 Mark Darlehen aus der Schuldburde vom 3. Mai 1875 am 7. Mai 1875, unter Nr. 8 1260 Mark Darlehen nebst 10 vom Hundert Zinsen aus der Schuldburde vom 15. März 1876 am 18. März 1876, unter Nr. 10 750 Mark Darlehen nebst 10 vom Hundert Zinsen aus der Urkunde vom 12. September 1877 am 18. September 1877, unter Nr. 11 780 Mark Wechselanforderung nebst 10 vom Hundert Zinsen aus der Urkunde vom 25. November 1878 am 30. November 1878.

Der unbekannte Inhaber der über diese 4 Posten gebildeten Hypothekensumme wird auf Antrag des Besitzers Constantin Bilagowski aufgefordert, unter Vorlegung der Urkunden seine Rechte bei dem Gericht spätestens am 15. März 1889, 8. Januar 1890 Mittags 12 Uhr anzumelden, widrigenfalls die Urkunden für kraftlos erklärt werden. Gießen, am 23. September 1889
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Komorze Band 41 Blatt 85 auf den Namen des Wirtes Jacob Störupa und seiner Ehefrau Francisca geb. Rzepczyk eingetragene, zu Komorze (Kreis Jarotschin) belegene Grundstück

am 14. November 1889, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Schuldenhause zu Komorze versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 74,28 Mark Reinertrag und einer Fläche von 3,9850 Hektar zur Grundsteuer, dagegen nicht zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden. Wreschen, den 24. Sept. 1889.
Königl. Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 27. September, Nachmittags 4 Uhr, werde ich auf dem Oberleschischen Bahnhofe hier

einen Doppel-Waggon
Mostäpfel
öffentlich meistbietend versteigern.
Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch, den 2. Oktober cr., Mittags 12 Uhr, werde ich H. Gerberstr. 5 eine

fast neue Lokomotive
(6 Atm. Ueberdruck) nebst Drehschrauben zusammen ev. geteilt für's Meistgebot verkaufen. Dieselbe steht von heute ab zur Ansicht bereit.
Kamienki,
Königlicher Auktions-Kommissarius.

Justrow'er Pferdemarkt.

Der diesjährige große Pferdemarkt am

7. Oktober
findet in gewohnter Weise statt.
Justrow, den 2. September 1889.
Der Magistrat.

Verkäufe + Verpachtungen

Ein Geschäftshaus
mit schönen großen Räumen, in bester Lage und gut ausgebaut, zu verkaufen.
Selbstkäufer wollen sich melden unter A. B. 684 in der Expedition dieser Zeitung.

Fuchs- wallach,

10jährig, komplett geritten, steht zum Verkauf bei Stabsarzt Dr. Sander in Schrimm. 15476



Der Bod-Verkauf

in der Stammerde zu
Jacobsdorf
bei Kostenblut, Station Canth, Preuß. Schlesien, beginnt
am 10. Oktober cr.
Seine Tuchwolle (Electoral), kräftige Figuren, durchschnittlich 4 Pfd. Schurgewicht. 15477
Wagen auf Bestellung Station Canth.

Unfehlbares Mittel

zur Vertilgung von 14230
Ratten und Mäusen
empfehlen
Paul Wolff,

Drogenhandlung, Wilhelmplatz 3.
500 Mark in Gold, 7572 wenn Crème Grolloch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Fehlfarbe, Sonnenbrand etc. beseitigt u. d. Teint b. ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Br. Nr. 1.20. Dep. J. Grolloch, Grün. Berlin: Dahms, Kommandantenstr. 8. Posen: Ap. J. Huber. Wien: Ap. Santer a. Hof, sowie i. all. bef. Handlg. Posen: L. Bokart, Prolog, F. G. Fraas Nachfolger.



sofort und geruchfrei trocknend sind die besten. 4790
Nur allein acht bei Paul Wolff in Posen, Wilhelmplatz Nr. 3.
Man achte auf die Plakate.

Saitlinge

mit dem Siegel des hochwürdigen Rabbins in Posen empfiehlt in bester Waare preiswerth 15669
Herrmann Waldmann,
Därme-Spezial-Geschäft,
Posen, Bronerstraße 12.

Ich empfehle eigener Fabrikation und bekannter Dauerhaftigkeit: Verschiedene Strumpfs- und Trikotagen-Artikel in Wolle und Baumwolle, außerdem: Jersey (Tricot), Tassen, Kleiderchen und Knaben-Auzüge, Gefundheits-Jacken und Trikots etc.
Große Auswahl! mäßige Preise!
Strumpf- und Trikotagenfabrik von 15685
S. Demel, Posen,
Petriplatz 3.

Eisen-Giessereien

empfehlen
Formsand
M. Weiss, Breslau,
Sternstraße 39.

Der Formsand wird in allen Gießereien verwendet zur Kern- und Maschinenformerei; mit Steinkohle gemischt eignet sich derselbe vorzüglich als Modelland zum Nachgießen. Der Sand ist sehr luftig, steht gut und wäscht nicht. 15546
Ein noch gut erhaltener 15517
starker Göpel mit
Dreschmaschine,
für mindestens 4 Pferde, ist wegen Verkleinerung der Wirtschaft billig zu verkaufen. Näheres durch
C. Scheffler.
Kazmierz.

Gummi-Artikel

jedlicher Art empfiehlt und versendet Gustav Erlso, Magdeburg. Neueste Preisliste gegen 10 Bfg. Porto gratis. 10613
Dr. Z. Lotterie läuft für 15 M. Br. Z. postl. Posen. 15648

6 Blätter für 1 Mark vierteljährlich!

Einladung zum Abonnement auf den täglich erscheinenden

6 Blätter für 1 Mark vierteljährlich!

Lissaer Anzeiger

mit 5 Gratisbeilagen.

Für die langen Winterabende

beehren wir uns zu Bestellungen auf den mit dem 1. Oktober ein neues Quartalsabonnement eröffnenden „Lissaer Anzeiger“ ganz ergebenst einzuladen. Der „Lissaer Anzeiger“ ist das älteste in Lissa täglich erscheinende Blatt, welches die Leser über alle wichtigen Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik und des öffentlichen Lebens aufs Schnellste unterrichtet. Neben sachlich geschriebenen Zeitartikeln bringt der „Lissaer Anzeiger“ in jeder Nummer eine politische Rundschau, reichhaltige Berichte aus Stadt und Provinz, Vermischte Nachrichten über Ereignisse aller Art, bei besonderen Anlässen durch telegraphische Depeschen. Große Sorgfalt wird dem unterhaltenden Theil gewidmet durch den Abdruck nur guter spannender Romane und Novellen. Besonders machen wir noch auf die im „Lissaer Anzeiger“ zur Veröffentlichung gelangenden vollständigen Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie aufmerksam.

Eine ganz bedeutende Erweiterung seines Inhalts erfährt der „Lissaer Anzeiger“ dadurch, daß die früher viersseitige Sonntagsbeilage in eine achtsseitige umgewandelt ist, welche unter dem Titel

Blätter für Unterhaltung

jeder Sonntagsnummer des „Anzeigers“ gratis beigegeben wird. Außer dieser hochinteressanten Beilage, welche allein den Werth des Abonnementsbetrages repräsentiert, geben wir ferner dem „Lissaer Anzeiger“ noch vier weitere besondere Beilagen gratis zu:

„Deutsche Mode.“ Illustrierte Monatschrift für Mode und Handarbeit.
„Spiel und Sport.“ Illustrierte Monatschrift zur Unterhaltung für Alt und Jung.
Wir können mit besonderer Genugthuung konstatieren, daß diese in dem laufenden Quartal getroffenen Erweiterungen unseres Verlags sich schnell allseitigen Beifall errangen und unser Blatt zu einem in jedem Hause gern gelesenen Gast gemacht haben. Trotz der Reichhaltigkeit des Gebotenen kostet der „Lissaer Anzeiger“

für alle 6 Blätter zusammen vierteljährlich nur eine Mark,

zur welchen geringen Preis alle Postanstalten und Briefträger Bestellungen auf unser Blatt annehmen.

Aus diesem Grunde ist auch der „Lissaer Anzeiger“ das beste Organ zur Verbreitung von Anzeigen aller Art und kostet die eingepaltene Korrespondenz nur 10 Pf., — bei größeren Aufträgen tritt entsprechender Rabatt ein.

Wir laden somit zu einem Abonnement für das mit dem 1. Oktober beginnende Vierteljahr ganz ergebenst ein und bitten die Bestellungen möglichst bald bewirken zu wollen. Probenummern senden wir auf Verlangen überallhin franko.

Hochachtungsvoll
Verlag und Redaktion des „Lissaer Anzeigers“.

5 Schober Stroh,

enthaltend ca. 1000 Bnt. Roggen- und Weizenstroh, hat zum Verkauf A. Schwinke, Wongrowitz.

Bei Bestellungen verlange man stets das durch Patent geschützte, allein echte Originalfabrikat,

Carbolineum,

Deutsches Reichspatent Nr. 46021
Avenarius.

Seit 14 Jahren bewährter Holzschutz gegen Fäulnis, Schimm und feuchte Wände. Zu beziehen durch F. G. Fraas Nachfolger Jasinski & Olynski Posen. L. Bokart 7632

H. Hentschel, Schmiedel.
R. Krüger, Jerges.
L. Perltz, Judenth.
H. Jaekel, Wollstein.
F. Karowski Nachf., Jnowrazlaw.

Preuss. Lotterie.

1. Klasse 1. u. 2. Oktbr. Originallosse 1. 56 M., 2. 28 M., 3. 14 M. (gegen Depotschein) Antheile 1/2 7 M., 1/3 3 M., 1/4 1 M. 75 Pf. versendet
H. Goldborg, 14/25
Bank- und Lotteriegeschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

Auflösungen-Extrakt

aus C. D. Wunderlich's Hofparfümerienfabrik, prämiiert 1882, seit 26 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, roten und blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben. Dr. Orfila's Haarfarbe-Auflösung, zugleich seines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. bei Herrn J. Schleyer, Breitenstraße 13. 13979

Breß-Mepfel

läuft und zahlt die höchsten Preise. Abnahme gegen Kasse. 15640
Wilh. Rückert,
Görlitz.

Bücherspind,

gut erhalten, zu laufen gesucht. Gef. Angebote mit Höhe Preis erbeten unter Chiffre B. B. 682 Exped. d. B. 15682

Mieths-Gesuche.

St. Martinstr. 34, 1 Tr., eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermieten. Reflektanten wollen sich an das im Hause befindliche Comtoir der Friele'schen Brauerei wenden.

Breslauerstr. 20 15431 möbl. Zimmer zu vermieten.

Eine Wohn. von 3 Stuben mit Zubeh. ist vom 1. Oktbr. zu verm. 15694 Haasloch, St. Lazarus.

St. Lazarus Nr. 13, in der Nähe des Bahnhofes, sind noch einige mittlere Wohnungen zu vermieten. 15679

Restaurations-Räume

Alter Markt 85 vom 1. Januar 1890 zu vermieten. Näheres St. Adalbert 26/27, beim Wirth. 15664

Bäckerstr. 19, II. Tr. rechts, ist e. saub. möbl. Zimm. z. v. 15660

St. Ritterstr. 11, II. Tr. rechts, ist ein gut möbl. zweifelh. Zimmer vom 1. Oktober c. zu vermieten. 15690

C. Fred. Sand. j. möbl. Zimm. bei anst. Kam. ev. m. Mittagstisch. Gef. Off. sub B. postlagernd Biele a. d. W. 15692

Sandstraße 8

schöne Wohnungen billig, 3 Zimmer, Küche, Wasserl. etc. und 1 Zimmer Küchenküche etc. Oktober miethsfrei.

Eine Wohnung, 15686 2-3 Stuben, Küche, Zubehör, in gutem Hause, sofort gesucht. Gef. Offerten sub W. B. 114. Exped. d. B. erbeten.

Ein Laden mit Wohnung und Zubehör, in welchem seit ca. zehn Jahren ein Materialwaarengeschäft betrieben worden, ist in Deutschen preiswerth zu vermieten. 15650

A. Zippel-Strasse.

Suche per 1. Okt. oder sof. einen

Stellen-Angebote.

jüd. jungen Mann,

Eisenhändler. Meldung u. Gehaltsanprüche unter Chiffre A. S. 544 an die Exp. der Zeitung zu richten.

Für mein Stubeisen- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich sofort einen durchaus 15604

tüchtigen Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist.
Gustav Wolff's Eisenhandlung
Culm Wpr.

Suche per 1. Oktober einen mit den gesetzlichen Schulkenntnissen versehenen 15605

jungen Mann

als Lehrling.
Lehrlohn 450 Mark.
R. Bourbiel,
Ratibor. Schwanen-Apothek.

Einen Lehrling

und einen ordentlichen Laufburschen wünscht zu engagiren 15608
Louis J. Loewinsohn,
Wäschefabrik, Markt 77.

Für mein Manufaktur-, Mode-, waaren- u. Confections-Geschäft findet ein tüchtiger, 15659

christl. Verkäufer,

der polnisch spricht, sofort eventuell 1. Oktober Engagement. Gef. Off. mit Gehaltsanpr. und Photogr. erbittet A. Palm, Weme.

Dachdeckergejellen

finden dauernde Beschäftigung bei Ballo & Schorpe, Posen, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik.

In meiner Buchhandlung ist die Stelle eines 15677

Lehrlings

offen. Gef. Meldung von jungen Leuten von guter Erziehung u. mindestens Sekundar-Bildung erbittet ich schriftlich. v. Lübbmann, i. F. J. J. Seine in Posen.

Wer vermittelt Lehrlinge gegen entsprechende Vergütung. Antwort an den Bäckmeister Louis Fass in Wreschen. 15678

1 geprüfter Lokomotivführer

wird zu dem Betriebe einer Schmalspurbahn gesucht. Off. u. B. N. 805 an Haasensteln u. Vogler, Posen, Friedrichstraße 24, erbeten. 15679

Wir suchen per sofort einen der polnischen Sprache mächtigen

ersten Buchhalter.

Krotoschiner
Dampf-Bier-Brauerei.
Hopner & Katzenellenbogen.

Einen energischen Vorarbeiter

und kräftige Arbeiter sucht Carl Hartwig, Wasserstr. 16.

Für mein Manufaktur- und Herrengarderoben-Geschäft suche per 1. Oktober d. J. einen 15691

tüchtigen Verkäufer

bei hohem Salair.
Gewünscht wäre, daß Bewerber der polnischen Sprache mächtig sind. Den Offerten nebst Gehaltsansprüchen bei freier Station sind Photographie beizufügen.

Gustav Joewenthal,

Stahlfabrik bei Radeburg.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Stellen-Gesuche.

Ein aus Rußland ausgewiesener, auch polnisch sprechender Kaufmann, der sich mit Frau und 3 Kindern in sehr bedrängter Lage befindet, sucht sofort Anstellung oder Beschäftigung, gleichviel welcher Art. 15629

Nähere Auskunft ertheilt gern Herr Pastor Kassel, Bettriffr. 1/2.

Dekonomie-Beamte,

verheir. oder ledig, für v. aus allen Gegenden Rechnungsführer, Wirtschaftlerinnen, Förster, Brenner und Gärtner empfiehlt und placirt jederzeit 15545

Landwirthsch. Beamten-Verein.
Breslau, Neue Schweißnitzerstr. 9a.

Rösch f. christliche und jüdische Häuser, Mädchen für Alles, Kindermädchen weiß nach 15651

Domel, Mühlentstr. 15.

Ein junger Mann,

welcher in der Holzbranche thätig war, sucht anderweitig Stellung.

Offerten unter A. A. 1 an die Exped. d. Blattes. 15663

Eine junge Dame aus anständiger Familie wünscht als 15667

Gesellschafterin

oder als Stütze der Hausfrau
Stellung.
Gef. Offert. werden unt. A. B. 667 in der Exped. d. Btg. erbeten.

Die Fleischwaaren-Fabrik

mit Dampftrieb
v. Carl Weber, Siegen i. W.

liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsconserven, Delikatessschinken, Kollschinken und Aufschinken und die feineren Wurstsorten. Preis-Courant gratis.

1 neuestes Briefmarken-Album

16. Aufl. u. 250 verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Bfg.

1 do. u. 500 versch. echte Briefm. 10 M. 1 do. u. 1000 versch. echte Briefm. 40 M. versendet gegen Einsendung des Betrages.

Preis-Courant über neueste Briefmarken-Alben und echte Briefmarken-Katalog 75 Bfg.

Alwin Blüthner, Rannburg a. S.